

Zur Geschichte des römischen Wiesbadens

Karl Rossel, K. Reuter

Annalen des Vereins

für

Nassauische Alterthumsku

und

Geschichtsforschung.

Fünften Bandes, 1. Heft.

Auch unter dem Titel:

Zur Geschichte des römischen Wiesbaden.

1. Abtheilung.

Wiesbaden. 1858.

Wiesbaden.

Gedruckt bei Adolph Stein.

Zur Geschichte
des
Römischen Wiesbadens.

Von
Dr. Karl Rossel.

Erste Abtheilung.

Ein Militärdiplom aus dem Römerkastell in Wiesbaden.

Wiesbaden.
Verlag von Chr. Limbarth.
1858.

Ein Militär-Diplom Kaiser Traians aus dem Römerkastell in Wiesbaden und die Besatzung dieses Kastells.

Im Auftrag

des Historischen Vereins für Nassau

herausgegeben

von

Dr. K. Rossel,

Bibliothek-Secretär und Conservator am Museum der Alterthümer,
Secretär des historischen Landes-Vereins, der Gesellschaft für
nützliche Forschungen zu Trier Ehren-Mitglied.

Wiesbaden.

Verlag von Chr. Limbarth.

1858.

DES

HERZOGS

ADOLF

VON

NASSAV

HOHEIT

I · T · E ·

GEWIDMET.

Vorwort.

Als der Unterzeichnete einen kleinen Cyclus von Vorlesungen über das römische Wiesbaden, der ein zahlreiches gemischtes Publikum in den Räumen des Museums vereinigt hatte, am 31. März d. J. beschloss, konnte er sich der Bemerkung nicht enthalten, dass über den Interessen der Alterthums- und Geschichtskunde unseres engeren Vaterlandes ein günstiger Stern aufgegangen zu sein scheine. Hatten doch im letzten Winter erst die Ausgrabungen am Mauritius-Platze dahier uns die räthselhaften Substructionen des ältesten kirchlichen Gebäudes dieser Stadt aufgeschlossen, aus denen in Verbindung mit mehreren ihnen angelehnten kolossalen, zum Theil, wie Inschrift-Spuren bekundeten, aus römischen Votivsteinen herausgehauenen Steinsärgen der Historiker Spuren uralter Christianität an diesem Orte mit Zuverlässigkeit zu erkennen sich gedrungen sah. War doch erst im October v. J. der reiche Inhalt von sieben wohlerhaltenen römischen Gräbern von der Spitals-Mühle (im Volksmund irrthümlich Spelzmühle genannt) auf Mosbacher Gemark, wo der uralte römische Verkehrsweg zwischen unserem *Mattiacum* und dem *Castellum Drusi* mit dem

heutigen Mühlweg zusammenfällt, aufgefunden und dem Museum einverleibt worden. Hatte doch erst im März d. J. ein glücklicher Zufall bei Abräumungsarbeiten in der Nähe des Schützenhofs und seiner Römerbäder Sculpturfragmente eines kleinen Löwen und das wohlerhaltene Reliefbild eines Genius mit gesenkter Fackel finden lassen und damit die ersten Dokumente für jenen in Wiesbaden gefeierten syrisch-persischen Götterkult des Mithra finden lassen, in dessen mystischen Bräuchen die religiöse Zerfahrenheit der Römerwelt im 2. und 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung ihre Befriedigung gesucht hatte. Endlich war kurz vorher im Innern unseres Kastells jenes werthvolle Bronce-Täfelchen zu Tage gekommen, das den nächsten Anlass zu der nachfolgenden Publication gegeben. Und damit dieser glückliche Umschwung in den Verhältnissen unseres vaterländischen Museums auch von Seiten der Staatsbehörden seinen entsprechenden Ausdruck und ein lange gehegter Wunsch des historischen Landes-Vereins seine Erfüllung finde, so traf damit die Hohe Ministerial-Resolution vom 13. April d. J. zusammen, wodurch dem Museum von Staatswegen die liberalste Fürsorge zugewendet und eben damit den langjährigen Bestrebungen des historischen Vereins die ermunterndste Anerkennung zu Theil wurde.

Der Vorstand war der Meinung, dass der Unterzeichnete die ihm übertragene neue Stellung an dem Museum vaterländischer Alterthümer nicht passender einweihen könne, als durch Publication jenes diplomatischen Fundes aus unserm Kastell, dessen Bedeutsamkeit weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinausreicht; und wenn der Unterzeichnete dieser Aufgabe sich unterzogen und nach Kräften dieselbe im Interesse unserer Ortsgeschichte auszubeuten versucht hat, so hat ihn darin — bei dem Bewusstsein der geringen Zulänglichkeit seiner Kräfte in diesem speciellen Fach — vorzugsweise die Absicht gestärkt, den Intentionen des Vorstands, dem alle Interessen unseres Vereins eine so umsichtige Vertretung und Förderung zu danken haben, sich

nach besten Kräften erkenntlich zu erzeigen. Auch die guten Rathschläge und literarischen Unterstützungen werther Freunde, insbesondere der Herren Prof. Klein in Mainz und Dr. Becker in Frankfurt a. M., sollen hier unvergessen sein, wodurch unserm Unternehmen eine nicht geringe Ermunterung zu Theil ward.

Gleichzeitig geschieht es auf den Wunsch zahlreicher Vereinsgenossen, dass wir diesen Anlass benutzen, um, falls dieses erste Schriftchen nicht unfreundlich aufgenommen werden sollte, mit demselben einen kleinen Cyclus nach und nach erfolgender Publicationen zu eröffnen, die dazu dienen möchten, das Wissenswürdige aus der römischen Periode unserer Ortsgeschichte ans Licht treten zu lassen. So ist für das nächste Heft der Annalen eine ausführlichere topographisch-antiquarische Publication über unser Römerkastell bereits vorbereitet; so würde eine zusammenhängende Betrachtung über die Kastelle und Militärstationen unserer Umgegend und deren Zusammenhang unter einander und mit dem Hauptquartier Mainz einerseits sowie mit der Pfahlgraben-Linie des Taunus andererseits diese Betrachtung der militärischen Alterthümer des römischen Wiesbadens zu einem gewissen Abschluss bringen können.

Zur Geschichte des bürgerlichen und socialen Lebens jener Zeitperiode vermag unser Verein aus seinen langjährigen Forschungen nicht minder umfangreiche und interessante Beiträge zu liefern, wie es überhaupt dessen angelegentlichstes Bestreben sein wird, alle diese in seinen Sammlungen gehäuften und in seinen Akten und Mappen niedergelegten Schätze allmählich zur öffentlichen Kenntniss gelangen zu lassen.

Es war im Jahr 1758, als das alte Wiesbaden aus der Hand des Inspector G. A. Schenck seine erste zusammenhängende Chronik erhielt, unter dem Titel: „Geschichtbeschreibung der Stadt Wifsbaden, aus zuverlässigen Nachrichten u. s. w. bearbeitet von G. A. Schenck. Frankfurt a. M. bei

Andreä 1758". — Wenn heute, nach Ablauf eines Jahrhunderts, eine neue Bearbeitung der ältesten Geschichte dieser Stadt begonnen wird, so darf sich der Herausgeber Glück wünschen, wenn es ihm gelungen sein sollte, den Ansprüchen seiner Mitbürger ebenso zu entsprechen, wie es der alte Chronist durch die Treue und Zuverlässigkeit seiner Aufzeichnungen seinen Zeitgenossen und selbst noch unserer Zeit gegenüber vermochte. Der Verfasser war wenigstens bestrebt, nach beiden Seiten hin gerecht zu werden: dem Gelehrten von Fach durch streng wissenschaftlich gehaltene Mittheilungen möglichst zu genügen, zugleich aber auch einem grösseren gebildeten Publikum durch eingehendere Erklärung eine nähere Erkenntniss und Theilnahme für die Geschichte der Vorzeit abzugewinnen.

Wiesbaden, den 18. Mai 1858.

Dr. Rossel.

Erklärung der Tafeln.

Taf. I. Fundgeschichte und Beschreibung des Aeusseren unseres auf Taf. I. von der Vorder- und Rückseite dargestellten Diploms sind oben S. 5 mitgetheilt. Die dunkler schattirten Stellen sind im Original beinahe schwarz, die helleren zeigen den durch Zeit und Feuchtigkeit wenig veränderten grünlichen Schimmer antiker Bronzen. Die Vorderseite des Fragments ist — nach Massgabe der aus der Rückseite sich ergebenden Buchstaben-Zahl und daraus zu ermittelnder Zeilenlänge — in ihrer ursprünglichen Grösse angedeutet, ebenso die zur Befestigung erforderlich gewesenen kleinen Rundlöcher. Die Ergänzung des fehlenden Textes ist oben S. 11—13 mitgetheilt.

Taf. II. Von den verschiedenen, oben S. 46 zusammengestellten Denkmälern der II. Räter-Cohorte in unserm Museum ist das vorliegende darum hervorgehoben und besonders abgebildet worden, weil es durch seine figürliche Darstellung hervortritt, die den anderen Räter-Monumenten fehlt. Die Sandstein-Platte, hoch 6' 7½", breit 3' 1½", dick 11" Rh. Maas, aus deren oberer Hälfte unsere Figuren in mittlerem Relief herausgearbeitet sind, wurde gleichzeitig mit 12 anderen Inschrift-Platten im J. 1841 am Eck des Kranzplatzes, zur Bedeckung eines Pfahlrestes verarbeitet, aufgefunden, und über diesen wichtigen Fund damals in den Annal. des Vereins B. III. H. 2 S. 235 das Nähere mitgetheilt. Die Steine waren grösstentheils durch einen eisenfest gewordenen Mörtel zusammengefügt, dessen Loslösung, (vgl. oben S. 44, 10) mit vielen Schwierigkeiten verbunden war. Insbesondere haben die Konturen der Reliefbilder dadurch viel gelitten und sind die einzelnen Partien, namentlich die Gesichter, bis zur Unkenntlichkeit verwischt. Uebrigens haben viele unserer römischen Denkmäler ein ähnliches Schicksal gehabt; was nicht zerstört wurde, fand eine anderweite praktische Vernutzung und ist oft so — erhalten worden. Diese unsere Grabsteine haben natürlich nicht ursprünglich am Kranzplatz d. h. im Innern der alten Stadt, sondern an der Gräberstrasse gestanden, d. h. wahrscheinlich zu beiden Seiten der Heerstrasse, die von dem westlichen Thore des Kastells auf dem Heidenberg den Berg hinab hinter der jetzigen

Schwalbacher Strasse, durch den jetzigen Artillerie-Casernenhof hindurch und (mit der alten Mainzer-Strasse wahrscheinlich zusammenfallend) über den Melonenberg ins Mühlthal hinab und nach Castel zog. Gewiss haben an dieser Strasse noch viel mehr Monumente gestanden, als jene, die man am Kranzplatz zur Sockelmauerung vernutzte — eine Hoffnung für künftige Forscher!

Unsere beiden Räter, der 60jährige Vater, ***G. Julius Clemes*** und der 25jährige Sohn ***G. Julius Sarnus*** scheinen gleichzeitig oder doch bald nach einander ihren Tod gefunden zu haben. Der letztere, als Centurio in seiner Cohorte durch die Inschrift bezeichnet, führt auch im Bilde den am Griff krückenartig gestalteten Rebstock, das Zeichen seiner Würde, in der Rechten. Die Linke hält bei beiden Männern, eine Rolle, das Testament vorstellend, durch Beschädigung jedoch ziemlich unkenntlich. — In künstlerischer Beziehung ist die feine Charakteristik hervorzuheben, womit der Bildhauer die etwas gedrückte schwerfällige Haltung des alternden Vaters und die schlanke, jugendliche, Achtung gebietende Figur des Sohnes so kenntlich zu machen wusste, dass selbst der Zahn der Zeit diesen verwitterten Gebilden das Leben nicht nehmen konnte, das der Meissel des Bildners ihnen einzuhauchen verstand. — Wegen der inschriftlichen Erklärung unseres Monumentes verweisen wir auf die Annalen des Vereins B. IV. S. 523.

Taf. III. Sämmtliche hier mitgetheilte Stempel von Ziegeln u. dgl. sind in der halben natürlichen Grösse dargestellt. Sie repräsentiren vier Legionen und zwei Cohorten, d. h. die ganze im Lauf der römischen Zeitperiode dahier zeitweise gestandene Infanterie-Besatzung des Kastells, soweit solche Truppen überhaupt derartige Backstein-Fabrikate hinterlassen haben. Die 14. Legion, in 6 Bildern — und zwar ohne Beinamen (N. 1. und wahrscheinlich auch N. 4), mit dem einfachen Beinamen ***G(emina)*** N. 2. 3. und dem vollständigen ***G(emina) M(artia) V(ictrix)*** N. 5. 6. — und die 22. Legion, in 4 Bildern und zwar jedesmal unverändert mit dem Beinamen ***P(rimigenia) P(ia) F(idelis)*** (N. 10—13) repräsentirt, treten auch hier am zahlreichsten auf und deutet diese grössere Zahl auf ein längeres Verweilen hier am Platze, wie das oben S. 58. 61 näher nachzuweisen versucht wurde. — Von der Leg. I ***Adiutrix*** wurden beide hier gefundene Stempel (N. 7 und 8) abgebildet, wegen der Wichtigkeit aller Nachrichten über diese Legion (S. oben S. 59). — Der Stempel N. 9 von der Leg. VIII. ***Augusta***, wenn auch bis jetzt das einzige hier gefundene Backstein-Dokument dieser Legion, durfte nicht fehlen, weil diese Legion neben der 22. in der Gegend von Mainz sowie auf der ganzen Pfahlgraben-Linie von der Wetterau bis nach Neuwied die zahlreichsten Denkmäler hinterlassen hat. Dasselbe gilt von dem ebenfalls nur einmal dahier aufgefundenen Backstein der 4. Vindeliker-Cohorte (N. 15), während unser Kastell die sonst wenig genannte 3. Cohorte der Delmater (N. 14) in 20 verschiedenen, jedoch alle mit dem gleichen Stempel bezeichneten Ziegeln repräsentirt sieht.

Taf. IV. Plan von Wiesbaden. Der erste Versuch einer historisch-topographischen Darstellung der Stadt, der seiner Neuheit wegen auf besondere Nachsicht mit seinen Unvollkommenheiten rechnen muss. Der Zweck des vorliegenden Schriftchens machte es nicht wohl thunlich, einen noch grösseren

Bezirk um die Stadt herum in den Plan aufzunehmen — es hätte hierzu ein viel kleinerer Massstab gewählt werden müssen, durch den viele Einzelheiten hätten undeutlich werden müssen, und bleibt dies einer anderweiten Publication vorbehalten. — Zunächst ist durch Schraffirung der zwischen den Thälern der Wellritz und des Nerobachs aufsteigende Heidenberg hervorgehoben, an dessen südöstlichem Fusse, auf einer Spalte, die drei Hauptthermalquellen der Stadt Kochbrunnen, Adler- und Schützenhof-Quelle entspringen, während das Römerkastell mit seinen dreifachen Gräben die Gipfelfläche beherrscht und als die natürliche Citadelle der Stadt sich darstellt. Die übrigen Hebungen und Senkungen des Terrains in der Stadt und Umgegend sind unberücksichtigt geblieben, um den Plan nicht all zu sehr zu decken. Das linke Principalthor des Kastells, wo die obere Röderstrasse mit der verlängerten Schwalbacherstrasse zusammentrifft und von der oberen Heidengasse und dem Kirchhofweg gekreuzt wird, liegt, nach der neuesten Messung des Herrn Geometer Balzer dahier, 122' über dem Fusspunkt der Röderstrasse in der Taunus-Allee oder 129' 4'' über dem Wasserspiegel des Nerobaches.

Die 4 Thore des Kastells, die dasselbe durchziehenden gepflasterten Wege, die Hauptgebäude in seiner oberen (hinteren) Hälfte, die Lagerplätze der Cohorten in seiner unteren (vorderen) Hälfte (wobei die Fundstelle des Milit. Diploms mit M. D. bezeichnet ist) sind deutlich markirt. Die Spuren einer von da auslaufenden, das Nerothal durchsetzenden und einen Theil des Nersbergs, den Geisberg und einen Theil des Leberbergs einschliessenden römischen Einfriedigungs-Mauer sind von zwei Eckpunkten des Kastells aus fortgeführt, ebenso die römische Heerstrasse nach Castel. — Gegenüber treten in der linken Ecke des Plans die Spuren einer Strasse durchs Mühlthal hervor, die sich, wie Gräberspuren verrathen, in zwei Richtungen in die Stadt fortgesetzt hat: hinter dem Museum her nach dem Sonnenberger Thor d. h. auf die Kochbrunnen-Gegend, und nach dem alten Schloss am Markt d. h. auf die Schützenhof-Gegend zu. Die beiden, in der mittleren Zeit streng unterschiedenen Stadttheile — „das Städtlein und uff den Bädern" treten auch schon in uralter Zeit gesondert und durch die „Heidenmauer" geschieden, deutlich hervor. Die Denkmäler des Römerthums drängen sich in dem einen Stadttheil bei dem Mauritius-Platz, der Kirchgasse und der Schützenhof-Gegend, in dem andern bei der Kochbrunnen-Quelle und dem Kranzplatz zusammen. Ihre zusammenhängende Beschreibung muss einer besonderen Gelegenheit vorbehalten bleiben.

Der Plan zeigt sodann den Umfang der alten Stadt, theils in seiner engeren Umgrenzung nach der darüber bei Gelegenheit der feierlichen Gemarkungs-Absteinung im Jahr 1698 aufgenommenen Generalkarte (Plan von 1701, auf dem Rathhaus), theils nach dem etwas erweiterten Umfang von 1799.

Die alten Stadtthore (Stumpfes Thor am Michelsberg, Neuthor am alten Waisenhaus, Stadt-Thor unterhalb des Marktplatzes, Sonnenberger Thor am unteren Ausgang der Webergasse und Heidnisches Thor am alten Todtenhof) bezeichnen den damaligen Stadt-Umfang am kenntlichsten; wegen fortschreitender Austrocknung der den alten Stadtbering umgebenden Gräben und Teiche ist die im J. 1507 von Graf Adolf III. erneuerte Ummauerung der

Stadt im Lauf der Zeit mehrfach durchbrochen und überschritten worden und daher deren ursprünglicher Zug im Einzelnen nicht mehr überall nachweisbar. — Was um diesen älteren, im Plan gelblich angelegten Umfang der Stadt hinaus geht, gehört der baulichen Thätigkeit unseres Jahrhunderts an. Nach Süden und Südosten, d. h. zum Rheine, wohin der natürliche Lauf aller unserer zum Salzbach zusammenfliessenden Quellen und Bäche von Uralters her wie von selber naturgemäss hindeutet, werden die bedeutendsten Neu-Anlagen von Stadtquartieren zu gewärtigen sein.

I.

Ein Militär-Diplom Kaiser Traians

aus dem

Römerkastell zu Wiesbaden.

Seit im Spätherbst des Jahres 1839 jene umfangreichen Ausgrabungen des Römerkastells auf dem heidnischen Berge oberhalb unsrer Stadt wieder zugeschüttet wurden, welche anderthalb Jahre lang alle Kräfte unseres Vereins in Anspruch genommen und bis zu den höchsten Kreisen hinauf ein reges Interesse für jenes Stück römischer Geschichte erweckt hatten, das auf unserm Grund und Boden sich abspielte, seitdem sind alle äusseren Spuren unseres Kastells wieder unsichtbar geworden. Vergebens forscht der geschichtskundige Fremde nach den Gräben und Thürmen seiner Ringmauer, vergebens nach Kreuzbad und Prätorium; kein äusseres Denkmal bezeichnet ihre Stätte und in dem fruchtbaren Boden unseres $13^1/_4$ Morgen Landes umschliessenden Lager-Berings reifen wieder die schönsten Feld- und Garten-Früchte aller Art. — Aber auch dieses idyllische Still-Leben geht in naher Zeit seinem Ende entgegen und die mächtigen Interessen der Gegenwart mit ihrer progressiv wachsenden Stadtbevölker-

ung haben die den Ueberresten unseres Kastells drohende Krisis, welche wir vor 20 Jahren schon von Ferne herankommen sahen, bereits ganz nahe gerückt. Seitdem jene Ausgrabung beendet und die darüber begonnene einleitende Publication (im III. Band der Annalen des Vereins 1842 S. 131—155) erschienen ist, sind nämlich im oberen Theil der Heidengasse und in der Schachtstrasse neue Gebäude entstanden, die in das Vorlager des Kastells immer tiefer einrückten, und die unausgesetzten Grundabraumungsarbeiten zum Zweck der Tieferlegung und allmählichen Fahrbarmachung der bergaufwärts verlängerten Schwalbacherstrasse haben den Anfangs nur zweispurigen wenig vertieften Fahrweg nach der Röderstrasse, der das ganze Kastell beinahe in seiner Mitte in schiefer Richtung durchschneidet, in eine breite streckenweise 25' tiefe hohle Gasse verwandelt, deren steil anstehende Lehmwände Jahr aus Jahr ein von allen Ziegelbrennern der Stadt und Umgegend ausgebeutet und dadurch nach und nach dem Boden gleich gemacht werden. Eine schon der Sicherheit wegen gebotene demnächst bevorstehende Abböschung namentlich der nördlichen Wand wird bis ins Herz des Kastells zerstörend eingreifen und wenn der bereits concessionirte Bauplan kleiner Häuser, theils der Röderstrasse gegenüber über die Hochfläche hin, theils zum vollständigen Ausbau der Heidengasse und der Schachtstrasse demnächst in Vollzug gesetzt werden sollte, so müssen, wenn nicht von Staatswegen einige dringend wünschbare Präventiv-Massregeln ergriffen werden, in ganz naher Zeit alle unterirdischen Reste unseres Kastrums vor der nivellirenden Macht der modernen Verhältnisse ebenso verschwinden, wie seine überirdische Herrlichkeit einst unter dem gewaltsamen Anprall des alamannischen

Völkersturms zu Trümmern zusammengebrochen ist. Nur einigemal boten die seit den letzten Jahren vorgenommenen Grundarbeiten uns Anlass, die früheren Aufnahmen der Innengebäude und der umlaufenden Gräben in einigen Punkten zu vervollständigen; dagegen waren wir unablässig bemüht, alle Notizen zu sammeln, die sich finden liessen, um in Bild und Schrift möglichst treu wenigstens der Nachwelt zu erhalten, was über das Kastell geschichtlich denkwürdig sein mochte. Ein Gyps-Modell, von 5' Länge zu 4' 5" Breite, über die Ringmauer und alle Innengebäude des Kastells, aus der geschickten Hand und nach den zuverlässigen Aufnahmen unseres verstorbenen Konservators Kihm, ist seit dem Frühjahr 1856 in unserm Museum aufgestellt; die noch fehlenden Theile: Gräben, Wege, Grabstätten u. A. werden nachträglich darauf eingetragen werden. Alle von demselben Architekten aufgenommenen Maase und Notizen zur Beschreibung der inneren Gebäude, die wir unsern Mitgliedern nicht länger mehr vorenthalten dürfen, haben wir sorgfältig bemerkt, die im Museum zerstreut aufbewahrten Ueberreste an gefundenen Legionsziegeln, Waffen, Gefässen, Münzen u. s. w. zusammengesucht und für die Beschreibung vorbereitet, die im nächsten Hefte unserer Annalen erscheinen und von einem neu lithographirten Grundplan begleitet sein soll. Da fügte es denn der Zufall, dass wir gerade jetzt für die gleichzeitig beabsichtigte geschichtliche Darstellung einen höchst wichtigen Anhaltspunct entdecken sollten.

Für die neuen Anlagen auf dem Theaterplatze wurde in diesem Frühjahr eine Menge Gartenerde erforderlich und die Arbeiter angewiesen, auf der Höhe des Heidenbergs von mehreren Aeckern dieselbe auszugraben und

zum Cursaal-Platz hinabzufahren. Diese Aecker liegen im Innern des Castells, hinter der südwestlichen Ringmauer wo im Plan (vgl. Annal. d. Vereins B. III, H. 2) Buchst. L. und m. eingezeichnet ist. Der Grund und Boden besteht hier nämlich 2—3 Fuss tief aus dunkler, schwärzlicher Humuserde, hin und wieder von Aschenschichten durchdrungen; unmittelbar darunter beginnt die gelblich braune Lehmschicht, die an manchen Stellen durch Brand eine röthlich braune Färbung angenommen hat. Die Abraumungsarbeiten, oft durch Schneefall unterbrochen, wurden bald durch Kursaal-Arbeiter, bald durch städtische Taglöhner, während der Monate Januar und Februar bis zu Anfang März d. J. vorgenommen und zwar zunächst an der Stelle, wo die nördliche Böschungswand der Schachtstrasse und die östliche Wand der verlängerten Schwalbacherstrasse hinter der südöstlichen Ringmauer des Kastells in einem Winkel zusammenstossen. Der oben ausgehobene Grund wurde den steilen Wänden hinabgeschöpft und im Hohlweg unten von Fuhrleuten aufgeladen. Diese eilfertig und unregelmässig betriebene Arbeit liess, zumal bei der Ungunst des Wetters, von unserer Seite keine geregelte Nachgrabung zu; doch waren alle Arbeiter von uns sachgemäss instruirt und ihrer Aufmerksamkeit verdanken wir eine hübsche Zahl von Fundstücken, die sämmtlich unserm Museum zugewendet wurden. Etwa 20 Schritte von da, am nordöstlichen Rande des Hohlwegs, waren zuletzt noch einige städtische Taglöhner mit derselben Arbeit beschäftigt. An einer Stelle (im Plan bei Buchst. m. und in der Linie, die man sich in gerader Verlängerung der Scheidelinie zwischen den Häusern 14 und 15, die Schachtstrase rechtwinklich durchschneidend, gezogen denken muss, 30' hinter

(nördlich) der ehemaligen Ringmauer) zeigte sich ein mit senkrechten Wänden in den Lehmboden eingegrabenes, 6' tiefes unregelmässiges Loch von etwa 7' Breite zu 8' Länge, ganz mit dunkler Ackererde ausgefüllt, die von den glatten Lehmwänden des Loches leicht sich ablöste. Ein paar Dachnägel, ein Rehbock-Gehörn und dgl., die im Grund herum lagen, machten einen der Arbeiter neugierig; er glaubte wegen der festen Wandung einen Brunnenschacht gefunden zu haben und arbeitete sich — gegen Befehl — soweit in das Loch hinein, bis er, in etwa 6' Tiefe unter der Oberfläche, die feste Lehmschicht als Boden wieder fand. Im oberen (nördlichen) Theile dieses Loches hatten sich die zusammenpassenden Bruchstücke einer Ziegelplatte gefunden, mit convex aufgebogenem Rand, schief wider den Grund gelehnt; zu beiden Seiten derselben lagen sieben mehr als faustdicke Schleuderkugeln von gebrannter Erde. Der Boden des Loches war besonders an einer 2' breiten Stelle, im westlichen Eck, 1" tief mit Asche bedeckt: auf und unter derselben waren Holzkohlen, im Ganzen etwa eine Hand voll, zerstreut. In dieser Ecke lagen nahe bei einander zwei verrostete Stücke von Kupferblech, ein grösseres und ein kleineres, ganz von Asche und Kohlen umgeben, die der Arbeiter kaum des Aufhebens werth erachtet und nur darum mitgenommen hatte, weil sie zusammenpassten und mit den Dachnägeln u. s. w. zusammen gefunden waren. Als dem Verfasser die Kupferplättchen mit diesen Dingen am 8. März überbracht wurden, liessen sich unter Schmutz und Rost auf den ersten Blick einige Schriftzüge darauf erkennen und eine sofort veranstaltete Waschung ergab den merkwürdigen Fund eines römischen M i l i t ä r - D i p l o m s, dessen Beschreibung und Würdigung wir nunmehr versuchen wollen.

Das Kupferplättchen, mit seiner vermittelst des Grabstichels eingegrabenen Inschrift, von der Vorder- und Rückseite in facsimilirter Abbildung auf Taf. I. dargestellt, ist leider nur zur Hälfte vorhanden und ein zweites dazu gehöriges Plättchen, auf dem die Namen der Zeugen zu stehen pflegen, fehlt ganz. Auch mehrfache später von uns veranlasste Nachsuchungen an der Fundstelle sind ohne Erfolg geblieben. Das erhaltene Stück besteht aus zwei genau zusammenpassenden Theilen, die einen ziemlich scharfen Bruch erkennen lassen; was dagegen an der rechten Seite fehlt, ist uralter Bruch und ausserdem noch deutlich durch Zusammenschmelzung, wenigstens im unteren Theile, zerstört. Die Kanten sind hier durch Umschmelzen stumpf und dadurch auch mehrere Endbuchstaben unsichtbar geworden, wie denn das ganze Plättchen durch dieselbe Einwirkung der Hitze mehrfache kleine Verbiegungen erlitten hat. Die kleine zirkelrunde Oeffnung in der Mitte correspondirt mit einer zweiten Oeffnung auf der gleichen Linie, die man sich in dem fehlenden Stück des Plättchens denken muss. Durch diese auf zwei in der fehlenden zweiten Platte angebrachte genau über einander passende Löcher muss man sich den Drath oder das Schnürchen gezogen denken, welches die beiden Theile der Urkunde verband und durch ein aufgedrücktes Siegel seinen Verschluss erhielt [1].

---

[1] Es wäre zur Verhütung von Missverständnissen bei der Beschreibung dieser kleinen Erz-Urkunden sehr wünschenswerth, wenn alle Archäologen sich des gleichen Sprachgebrauchs in Beziehung auf die Aussen- und Innenseite der Plättchen bedienen wollten. Was Henzen (*Diplomi milit. degl' Imper. Traiano ed Ant. Pio* in *Monum. e bulletino publ. d. instit., Lips 1855 S. 1 ff.*) als *prima parte esterna* bezeichnet, das nennt v. Sacken

Nach Inhalt und Form gibt sich unser Täfelchen als die Abschrift einer Urkunde zu erkennen, deren Original in Rom aufbewahrt wurde, enthaltend den ehrenvollen Militär-Abschied seines ausgedienten Kriegers. Es gehört daher zu der merkwürdigen Klasse der sogenannten Militär-Diplome (*tabulae honestae missionis*), deren bis jetzt bekannt gewordene Gesammt-Anzahl von 50 es um eines vermehrt. Von diesen Diplomen beziehen sich die meisten auf Italien, Ungarn, Siebenbürgen, Britannien u. s. w. und nur eines derselben geht seinem Inhalt nach auf in Germanien stehende Truppen. Unser Diplom bezieht sich jedoch ausdrücklich auf Ober-Germanien [2]) und seine notorisch klassische Fundstelle,

(Sitz. Ber. der Akad. d. Wiss. in Wien IX. S. 353) bei demselben Diplom Innenseite der I. Tafel und was nach v. Sacken die Aussenseite der I. Tafel heisst, erscheint bei Henzen gegentheils als *pr. parte interna.* Letztere, schon von *Arneth* (Zwölf Milit. Dipl. 1843, S. 33) adoptirte Bezeichnung ist gewiss die richtige. Denn ohne Zweifel lagen die beiden gleich grossen Bronce-Tafeln so auf einander, dass die polirte, in schönen und regelmässigen Zügen gravirte Seite, welche den ganzen Text enthält, die Vorderseite, die glatte Fläche aber des zweiten Täfelchens mit den Unterschriften der Zeugen die Hinterseite bildete. Beide enthielten also die Aussenseiten des Diploms während der der Länge nach auf den zwei inneren Seiten eingeritzte Text, als fast unerhebliches Koncept, durch das Zusammenlegen und Verschliessen der beiden Platten für gewöhnlich unsichtbar blieb. Unserm Diplom fehlt das zweite Täfelchen; mithin vermissen wir die zweite Hälfte des Textes, der auf der zweiten inneren Seite stand, sowie die zweite Aussenseite mit den Zeugennamen.

[2]) Die Eintheilung der röm. Provinz Germanien in ein oberes und unteres war unter den ersten Kaisern noch nicht durchgeführt; auch Vespasian spricht nur von Germanien. Vermuthlich war es erst Trajan, unter welchem diese schärfere Abgrenzung in zwei

die wir auf dem beigefügten Situationskärtchen Taf. IV. durch ein Punkt markirt haben, gibt ihm für die Ortsgeschichte sowie für die Wissenschaft im Allgemeinen eine aussergewöhnliche Bedeutung. Leider entgehen uns durch das daran fehlende Stück mehrere wichtige Namen, sowohl von den Cohorten, als von den durch das Diplom betroffenen Personen, und dieser Verlust würde nicht zu ersetzen sein, wenn wir nicht der Güte des Herrn Professor Henzen in Rom (durch Mittheilung vom 21. April d. J.) einige treffliche Winke zu danken hätten, die wir bestens benutzt haben. Uebrigens lässt sich aus dem Inhalt mehrerer fast gleich lautenden Urkunden desselben Kaisers der Betreff selber, der in dem römischen Kanzleistil wörtlich gleichlautend gegeben zu werden pflegt, wie auch die Schlussformel, leicht herstellen. Für die fehlenden oder verstümmelten Namen der Cohorten muss freilich die diplomatische Kritik zu Hülfe genommen werden, vermittelst deren wir, vorbehaltlich näherer Rechtfertigung, die nachstehende Ergänzung des ganzen Diploms versucht haben, wonach wir dasselbe hier mittheilen [3]).

Germanien eintrat; wir folgern dies aus den parallelen Verhältnissen eines oberen und unteren Pannoniens, wovon in den Diplomen des Titus und Domitian noch keine Rede ist, während Trajan in Mösien sowohl als Pannonien ein oberes und ein unteres unterscheidet. Vgl. Aschbach in: Wiener Sitzungs-Berichte B. XX. S. 323, 3.

3) Der Forscher wird hierbei zugestehen müssen, dass auch die gewissenhafteste Ergänzung ihr Problematisches behält, da wir 1. nicht wissen können, ob nicht ganz neue d. h. bis dahin ungenannte Corps darunter waren, und da 2. unter den bekannten die Auswahl der richtigen Corps an der richtigen Stelle Schwierigkeiten hat. Wir besitzen nämlich aus Trajans Zeit nur sehr wenige fest datirte Inschriften, und der Zeitpunct,

Zu bequemerer Uebersichtlichkeit des Truppenstandes in Germanien lassen wir das Vespasianische Diplom (entnommen aus: Arneth Zwölf Röm. Milit. Diplome. Wien 1843. S. 29; vergl. mit Aschbach in: Bonn. Jahrb. XX. S. 35) dem unsrigen unmittelbar voraufgehen.

---

wann eine Cohorte diesen oder jenen Ort besetzt hielt, kann in den meisten Fällen nur durch anderweite Schlussfolgerungen annähernd bestimmt werden. Eingeweihtere mögen daher leicht im Einzelnen etwas Zutreffenderes aufstellen können; der Verfasser darf zufrieden sein, wenn sein erster derartiger Versuch von der Wissenschaft nicht ganz unbrauchbar befunden werden sollte.

Diplom **Vespasian's** vom Jahr 74 n. Ch.

IMP · CAESAR · VESPASIANVS · AVGVSTVS · PONTIFEX
MAXIMVS TRIBVNIC · POTEST · V · IMP. XIII · P · P
COS · V · DESIGNAT · VI · CENSOR
EQVITIBVS · ET · PEDITIBVS · QVI MILITANT · INALIS SEX
ET COHORTIBVS · DVODECIM QVAE APPELLANTVR
I · FLAVIA GEMINA · ET · I · CANNENEFATIVM · ET · II · FLA
VIA GEMINA · ET · PICENTIANA · ET · SCVBVLORVM
ET · CLAVDIA · NOVA · ET · I · THRACVM · ET · I · ASTVRVM
ET · I · AQVITANORVM VETERANA · ET · I · AQVITANORVM
BITVRIGVM · ET · II · AVGVSTA · CYRENAICA · ET · III
GALLORVM · ET · III · ET · IIII · AQVITANORVM · ET · IIII
VINDELICORVM · ET · V · HISPANORVM · ET · V · DAL
MATARVM · ET · VII · RAETORVM · ET · SVNT · IN GER
MANIA · SVB · CN · PINARIO CORNELIO · CLEMENTE
QVI · QVINA · ET · VICENA · STIPENDIA · AVT · PLVRA
MERVERANT · QVORVM NOMINA · SVBSCRIPTA

SVNT · IPSIS · LIBERIS · POSTERISQVE EORVM CIVI
TATEM · DEDIT ET · CONVBIVM. CVM · VXORIBVS
QVAS TVNC . HABVISSENT . CVM EST · CIVITAS IIS
DATA · AVT . SIQVI . CAELIBES · ESSENT · CVM · IIS QVAS
POSTEA · DVXISSENT · DVM . TAXAT · SINGVLI . SINGV
LAS · A · D · XII · K · IVNIAS
Q · PETILLIO · CERIALE · CAESIO · RVFO · II
T · CLODIO · EPRIO · MARCELLO · II · COS
ALAE · SCVBVLORVM · CVI PRAEEST
TI · CLAVDIVS · SP · F · ATTICVS
GREGALI
VETVRIO · TEVTOMI F. PANNON ·
DESCRIPTVM · ETRECOGNITVM · EX · TABVLA AENEA QVAE
FIXA EST ROMAE · IN CAPITOLIO · INTRO · EVNTIBVS
AD SINISTRAM · IN MVRO · INTER · DVOS · ARCVS ·

Diplom **Traian's** vom Jahr 116 n. Ch.

Erste äussere Seite.

IMP · CAESAR DIVI NERVAE F NERVA TRAIANVS
OPTIMVS AVGVSTVS GERMANICVS DACICVS PAR
THICVS PONTIFEX MAXIMVS TRIB · POTESTAT·
XX · IMP · XIIII · PROCOS COS VI · P P
EQVITIBVS ET PEDITIBVS QVI MILITAVERVNT INALIS
DVABVS ET COHORTIBVS DECEM ET SEPTEM QVAE APPEL
LANTVR · I · FLAVIAGEMINAET · I · SCVBVL · ET · I · GERMA
NOR · C · R · ET · I · FLAVIA DAMASCEN · ET · I · LIGVRVMET
HISPANOR · C · R . ET · I · CIVIVM ROMANOR · ET · I · *Iturae.*
ET · I · AQVITANOR · VETERANA ET · I · *Aquitan. Bitur.* ET · I ·
THRACVM · C · R · ET · II · AVGVSTA CYREN · ET · II · *Hispa*
NOR · PE · ET · II · RAETOR · C · R · ET · III · *Aquitanor* ET · III ·
DELMATAR · PE · ET · IIII · AQVITANOR · ET · IIII · *Vindelic* ·
ET · V · DELMATAR · ET · VII · RAETOR · *Equ.* ETSVNT IN GERMA
NIASVPERIORE SVB KAN*uleio* . . . . . QVINIS ET

VICENIS STIPENDIS EMERITIS DIMISSIS HONESTA
MISSIONE QVORVM NOMINA SVBSCRIPTA SVNT IP
SIS LIBERIS POSTERISQVE EORVM CIVITATEM DE
DIT · ET CONVBIVM CVM VXORIBVS QVAS TVNC
HABVISSENT CVM EST CIVITAS IIS DATA AVT SI
QVI CAELIBES ESSENT CVM IIS QVAS POSTEA DV
XISSENT DVMTAXAT SINGVLI SINGVLAS ·

A · D . VI · IDVS SEPTEMB ·

CN · MINICIO FAV*stino et* . . . . COS

COH · II · RAETORVM · C · R · CVI PRAEEST
C · LICINIVS · C

Expedite

CN · CORNELIO . . . .
ET · PRI . . . . *F. eius.*

DESCRIPTVM ET RECOGNITVM EX TABVLA AEN · QVAE FI
XA EST ROMAE POSTAEDEM DIVI AVGVSTI AD MINERV ·

Erste innere Seite.

IMP·CAESAR·DIVI·NERVAE·F·NERVA·TRAIANVS·OPTIM·
AVG·GERM·DACIC·PARTHIC·PONTIF·MAX·TRIB·PO
TESTAT·XX·IMP·XIII·PROCOS·COS VI·P·P
EQVITIBVS·ET·PEDITIBVS QVI·MILITAVERVNT
INALIS DVABVS·ET·COH· DECEM ET SEPTEM

QVAE·APELLANTVR·I·FLA○V·GEMINA·ET·I·SCVBVL·
ET·I·GERMANOR·C·R·ET·I·FLAV·DAMASCENOR.
ET·I·LIGVR·ET HISPANOR·C·R·ET·I·CIVIVM·ROMAN·ET·
.I. *Ituraeor*·ET·I·AQVITANOR·VETERANA·ET·I·*Aquitanor. Bitur.*
ET I·THRACVM·C·R·ET·II·AVG·CYREN·ET·II·*Hispa*
NOR·PE·ET·II·RAETOR·C·R·ET·III·*Aquitanor*·ET III·
DELMATAR·PE·ET·IIII·AQVITAN○OR·ET·IIII·*Vindelicor*·ET·V·
DELMATAR·ET·VII·RAETOR·*Equ*·ET·SVNT·IN GERMANIA
SVPERIORE·SVB·KAN*uleio* . . . . QVINISET
VICENIS·STIPENDIS·EMERITIS·DIMISSIS·HONESTA
MISSIONE·QVORVM·NOMINA SVBSCRIPTA·SVNT

Zweite innere Seite.

IPSIS·LIBERISPOSTERISQVEEORVM·CIVITATEMDEDIT
ETCONVBIVMCVMVXORIBVS·QVASTVNC·HABVISSENT
CVM·EST·CIVITAS IIS DATA. AVT SIQVI·CAELIBES
ESSENT·CVMIISQVASPOSTEA·DVXISSENT·DVMTAXAT
SINGVLI SINGVLAS·

A·D·VI·IDVS·SEPTEMB·

CN·MINICIO·FAV*stino et* . . . . COS
COH·II· RAETORVM·C·R· CVIPRAEEST
C·LICINIVS· C

Expedite

CN·CORNELIO . . . . . . ET PRI . . . . *F. Eius*
DESCRIPTVM·ET·RECOGNITVM·EXTABVLA AENEA
QVAE·FIXA·EST· ROMAE· IN MVRO· POST AEDEM
DIVI AVG· AD MINERVAM

Der Imperator Cäsar des vergötterten Nerva Sohn Nerva
Traianus
Der Beste, der Erhabene, der Germanische, Dacische, Parthische, Oberster Priester, mit Tribunicischer Gewalt Zum 20., Imperator zum 13. Mal, Proconsul, Consul zum
6. Mal — Vater des Vaterlands —
[Hat] den Reitern und Fussgängern die gedient haben
in Reiterregimentern
Zweien und Cohorten siebenzehn, die da hei-
ssen I. Flavische Gedoppelte und I. der Scubuler u. I.
der Germa-
nen Röm. Bürger, und I. Flavische der Damascener, und
I. der Ligurer und
Hispaner, Röm. Bürger, u. I. der Röm. Bürger u. I. der ....
Und I. der Aquitanier Veteranen u. I. der .... und I.
der Thraker, Röm. Bürger, u. II. Augusta von Cyrene
u. II. der .....
nier Fussgänger, u. II. der Räter, Röm. Bürger u. III... u. III.
der Delmater Fussgänger u. IV. der Aquitanier u. IV. der ....
und V. der Delmater u. VII. der Räter — u. stehen in Germanien dem oberen unter dem Befehle des *Kan*......
die, nachdem sie fünf und
zwanzig Feldzüge ausgedient, entlassen sind mit ehrenvollem Militär-Abschied — deren Namen unten hin geschrieben
sind — ihnen
selber, ihren Kindern und Nachkommen das Bürgerrecht verliehen u. Eherecht mit den Frauen, die sie damals gehabt haben mochten als das Bürgerrecht ihnen verliehen
ward, oder wenn
etwelche unverheirathet sein möchten, mit denen die sie
später hei-
rathen würden, übrigens jedoch für je einen nur einmal.
Am 8. September.
Unter dem Consulat des Cn. Minicius Fau...... u. des...
Für die II. Cohorte der Räter, Röm. Bürger, deren Befehlshaber ist
C. Licinius C....
(Für den Fusssoldaten)
Cn Cornelius .....
und Pri............ (seine Söhne).

Abgeschrieben und verglichen mit d. ehern. Original-Urkunde, die hinterlegt ist zu Rom hinter d. Tempel des vergött. Augustus zur Minerva.


IMP CAESAR DIVI NERVAE F NERVA TRA
OPTIMVS AVGVSTVS G
THICVS PONTIFEX M
XX IMP XIII PR
EQVITIBVS ET PEDITIBVS
DVABVS ET COHORTIBVS
LANIVR ET FLAVIA GEM
NOR C R ET I FLAVIA DA
HISPANOR C R ET I CIVIV
ET I AQVITANOR VETERANA ET
THRACVM C R ET II AVG
NOR P F ET II RAETOR C
DELMATAR P F ET IIII AQV
ET V DELMATAR ET VII RA
NIA SVPERIORE SVB KAN
VICENIS STIPENDIS EMER
MISSIONE QVORVM NOMI
SIS LIBERIS POSTERISQVE E
DIT ET CONVBIVM CVM VX
HABVISSENT CVM E
QVI CAELIBES ESSEN
XISSENT DVMTAXAT SIN
A D VI IDVS SEP
CN MINICIO FAV
COH II RAETORV
C LICINIVS
CN CORNELIO
ET PRA
DESCRIPTVM E
XAES

Taf. I.



Wir haben zunächst die Lesarten des Textes und unsere Ergänzung zu rechtfertigen. Die ersten 8 bis 9 Zeilen der äusseren Seite stehen durch die in ihren ersten 6 Zeilen wohlerhaltene Inschrift der inneren Seite ganz fest. Es lässt sich hieraus zugleich die Länge der Zeilen und die Zahl der darin enthaltenen Buchstaben fast aufs Haar nachmessen und nachrechnen und haben wir die ursprüngliche Grösse des ganzen Plättchens auch hiernach im Facsimile andeuten lassen.

Durch diese haarscharfe Raumbemessung ist zugleich für die weitere Ausfüllung der Lücken der äussere Rahmen vorgezeichnet. Jede Zeile hat demnach im Durchschnitt eine Länge von 34—36 Buchstaben, von denen 16—19 erhalten sind. Am unangenehmsten berühren uns die Lücken in der Liste der damals in Obergermanien stationirten Auxiliar-Truppencorps. Festgestellt sind davon zunächst die beiden Reiter-Regimenter *I. Flavia Gemina* und *I. Scubulorum* sowie die 4 ersten Cohorten.

Wir wollen zur Uebersicht der Lücken alle Cohorten zusammenstellen:

1. I. Germanorum C. R.
2. I. Flavia Damascenorum.
3. I. Ligurum et Hispanorum. C. R.
4. I. Civium Romanorum.
5. I.
6. I. Aquitanorum Veterana
7. I.
8. I. Thracum C. R.
9. II. Augusta Cyrenaica.
10. II. . . . . . . norum Pedit.
11. II. Rætorum C. R.
12. III.

13. III. Delmatarum Pedit.
14. IV. Aquitanorum
15. IV.
16. V. Delmatarum
17. VII. Rætorum.

Die erste Lücke betrifft das 5. Corps das zwischen *I. Civium Roman.* und *I. Aquitan. Veterana* gestanden. Nur seine Nummer, nämlich I, ist zweifellos, da auch in unserm Diplom, wie bei allen derartigen officiellen Listen, die Truppenkörper nach ihren Nummern (von eins an, hier bis sieben) regelrecht in aufsteigender Linie aufgeführt werden. Zwischen *I. Civium Rom.* und *I. Aquitan. Vet.* kann daher nur eine mit der gleichen Nummer I. bezeichnete Cohorte fehlen. Etwa sieben Buchstaben müssen ihren Namen ausgemacht haben und wir wählen zur Ausfüllung das Wort *Ituraeor.* (*Ituraeorum*). Dass nur ein ganz kurzes Wort hier gestanden, ergiebt die Rückseite unseres Diploms (Taf. I), wo in Zeile 8 die Nummer I. noch vorn erhalten, die folgenden Buchstaben aber weggebrochen sind. Das dem VETERANA vorhergehende Wort AQVITANOR. reicht, rückwärts ergänzt, soweit nach vorn, dass zwischen I. und A. kaum noch 8 Buchstaben Platz haben: d. h. wenn ET. I. von AQV. abgerechnet wird, höchstens 5, was auf ITVR. am besten passt. Das so bezeichnete syrische Corps stand einst in Germanien.

Das 6. Corps steht fest. Um über das fehlende 7. ein Urtheil abzugeben, muss erst seine Nummer feststehen. Das ist um so schwieriger, da auch von dem 8., einer Cohorte der Thraker, die Nummer fehlt. Diese ist jedoch ziemlich sicher mit I. zu greifen; da das 9. zuerst die N. II. führende Corps, als eins der tüchtigsten unter allen römischen Hülfstruppen, gebührend den Reigen

der zweiten Nummer eröffnet, ausserdem die Cohorte N. II. der Thraker unter Traian in Britannien lag. (Vgl. Henzen — Orell. Inscr. III, 5442). Sind aber die Thraker mit Ī. bezeichnet, so muss das vorherstehende Corps dieselbe Nummer geführt haben. Zwischen seiner N. I. und den am Schluss der Zeile zu ergänzenden Buchstaben ET.Ī. ist dann noch für 10 Buchstaben Raum. Wir ergänzen, als am nächsten liegend, AQVIT. BITVR. d. h. *Aquitanorum Biturigum*, jenes gallische Hülfscorps, das schon zu Vespasians Zeit (s. oben S. 10) auf deutschem Boden stand.

Das 8. und 9. Corps ist benannt. Von dem 10. ist aber nur die Endsilbe NOR. zu erkennen mit dem Zusatz PE. (peditata), der es als eine Fusscohorte bezeichnet. Es gehörte also der Name einem Corps an, dessen Name auch unter den Reitercohorten erscheinen muss; und seine Nummer kann wieder keine andere als II. gewesen sein, da es einer mit II. bezeichneten Cohorte der Räter vorauf geht. Die fehlenden 2 oder 3 Anfangssilben des Wortes können im Ganzen höchstens 7 Buchst. enthalten haben. Somit bleibt unter den auf .... *norum* endigenden Cohorten-Namen die Wahl zwischen HISPANORVM, GERMANORVM, AQVITANORVM, LVSITANORVM, und einigen anderen, unter denen wir den Hispaniern darum den Vorzug geben, weil uns eine II. Cohorte derselbeu als *Equitata* anderweit ausdrücklich genannt wird.

Das elfte Corps ist benannt. — Ehe die Nummer der folgenden zwölften, vermissten Cohorte ermittelt werden kann, müssen wir erst über das 13., Dalmatischer Fussvölker, im Reinen sein. Die Corps-Nummer fehlt; da aber eine N. IV. folgt, so kann es

nur IV. oder III. sein. Von einer vierten Cohorte der Delmater ist aber bei uns nie die Rede, während die Ausgrabungen im Innern des Castells s. Zeit zahlreiche Ziegelplatten mit den Stempeln der Coh. III Dalm. (vgl. Taf. II, 14) finden liessen, die unser Museum aufbewahrt. Wir schreiben daher unbedenklich N. III; als Nummer der vorhergehenden 12. Cohorte müssen wir daher entweder III. oder II. ansetzen. Die annoch verbleibende Lücke zählt 11 bis 12 Buchstaben und unter den wenigen Cohorten mit N. II. oder III, die hier überhaupt in Betracht kommen können, geben wir der Vespasianischen *III. Aquitanorum* (vgl. oben S. 10) den Vorzug. — Die 13. Cohorte ist benannt; auch die 14. ist aus den Anfangsbuchstaben unverkennbar. — Die letzte Lücke betrifft das 15. Corps. Da eine IV. voraufgeht und eine V. folgt, so muss es eine IV. oder V. gewesen sein. Von allen am Limes stationirten Cohorten vermissen wir aber am lebhaftesten die Vindelicische, die ihre Denkmäler fast in allen Kastellen am Taunus — am massenhaftesten in Niederbiber bei Neuwied und ebenso auf der Saalburg — hinterlassen hat. Sie ist als COH. IIII. VINDEL. auf ihren Ziegeln bezeichnet und da sie jedenfalls zu Traians Zeit am Taunus stand, so muss sie hier eingeschoben werden. Die 16. und 17. Cohorte am Schluss sind deutlich benannt.

Der Aufzählung unmittelbar schliesst sich in allen Diplomen die Angabe ihres Standortes an. Das abgebrochene Wort am Anfang der 15. Zeile kann, wegen des darauf folgenden *superiore,* keine andere Provinz sein als *Germania.* Der Name des Befehlshabers und Provincial-Legaten ist nur in den drei ersten Buchstaben *Kan*... erhalten. Da er ein gewesener Consul sein muss, so lässt sich vielleicht noch eine Ergänzung für ihn

finden. Unmittelbar an diese Lücke schliesst sich die Erwähnung der Dienstzeit, regelmässig 25 Jahre; es ist daher vor *vicenis*, also am Schluss der 15. Zeile, noch *quinis et* einzuschieben, sodass für den vermissten Vor- und Zunamen nur noch 10—12 oder, wenn man den ersten Namen *Kanuleio* lesen darf, kaum 5 Buchstaben für den Hauptnamen übrig bleiben. Alles Uebrige von Zeile 16. bis 22. ist mit den herkömmlichen Vergünstigungen der Kaiser an die Veteranen des Heeres wörtlich übereinstimmend. Das Datum in der 23. Zeile steht fest, wenn auch von dem Monatsnamen nur noch die drei ersten Buchstaben zu erkennen sind.

In der 24. Zeile gewärtigt man die Namen der *Consules suffecti.* Da ein mit *Cn. Minicius* anfangender consularischer Name bisher unbekannt war, so würde eine anderweite Ausfüllung des Namens kaum möglich sein, wenn nicht gerade hier eine scharfsinnige Ergänzung einträte, die wir Prof. Henzen in Rom verdanken. Henzen liesst: *Cn. Minicio Faustino,* und zwar auf Grund einer sonst ganz unbedeutenden römischen Grabschrift, die eine gewisse *Secundilla*, eine Sclavin, ihrem Contubernalen *Diadumenus* setzt. Sie nennt sich darin *Secundilla Minicii Faustini serva* und diese ausdrückliche Hervorhebung des Namens ihres Herrn lässt in ihm einen sehr angesehenen Mann erkennen, der wohl Consul gewesen sein mag. Jedenfalls erscheint der Name eines der Grossen Roms hier zum ersten Mal. — Das Corps, dem der entlassene Veteran angehört, ist nebst seinem damaligen Präfekten aus der 25. und 26. Zeile deutlich. Die 27. und 28. Zeile, leider am stärksten verstümmelt, zeigen den Namen des Diplom-Empfängers und eines oder einiger Mitglieder seiner Familie, wobei

die weggebrochene Bezeichnung seiner Heimat am schmerzlichsten bedauert werden muss. — Die beiden Schlusszeilen, die Aufbewahrung der Original-Urkunde in Rom betreffend, sind aus anderen Diplomen Traians, in denen sie immer wörtlich gleich lauten, wieder hergestellt.

Indem wir hiernach zur Würdigung und näheren Erklärung unseres Diploms schreiten, dürfen wir den gewöhnlichen Inhalt solcher kleinen Urkunden im Allgemeinen als bekannt voraussetzen. Sie enthalten von dem Kaiser verliehene Belohnungen für Krieger, die ihre Dienstzeit (für den Legionssoldaten 20 Jahre, für das Hülfsheer und die Flotte 25 Jahre) vollendet hatten und nun ihren Abschied erhielten. Der höchste Lohn für die aus den Provinzen des Reichs ausgehobenen Krieger war aber die Erwerbung des römischen Bürgerrechts und der gesetzmässigen ehelichen Verbindung mit ihren Frauen, woraus zugleich die Legitimität und Erbberechtigung der aus solchen Ehen erzeugten Kinder und Nachkommen hervorging. Ohne den Besitz des römischen Bürgerrechts hatten derartige Verhältnisse — innerhalb des röm. Reichs — keine Gültigkeit und gesetzliche Wirkung; daher war die Aufnahme in das röm. Bürgerrecht das höchste und letzte Ziel der dem Röm. Reich unterworfenen oder verbündeten Volksstämme. Diese Verleihung geschah nun in der Art, dass den in die einzelnen Truppencorps aufgenommenen ausgedienten Soldaten durch ein und dasselbe Decret gleichzeitig mit ihrem Abschied das römische Bürgerrecht (*civitas*) und das Eherecht (*connubium*) mit fremden Frauen sowie die Legitimation der aus solchen Verbindungen erwachsenen oder noch zu gewärtigenden Kinder zugesichert ward. Von dieser in Rom ausgefertigten und im Reichsarchiv

hinterlegten Originalurkunde wurden nun legalisirte Abschriften gefertigt für jeden einzelnen der privilegirten Soldaten der betreffenden Corps, wobei die Namen aller übrigen wegblieben und nur der des einen Individuums, für welches die Abschrift gefertigt war, mit Angabe seines Corps, in dem er diente, eingetragen wurde. Diese Abschrift — für den Empfänger von ganz gleichem Werth wie das Orig. Edikt, — wurde auf 2 gleich grossen zum Aufeinanderlegen bestimmten Bronce-Täfelchen zweimal und zwar einmal auf deren beiden Innenseiten, als flüchtiges Koncept, sodann aber unzertrennt auf der einen vorderen Aussenseite sorgfältig — eingravirt und durch Schnüre verschlossen. Da dieses Aktenstück für seinen Empfänger und dessen Familie eine politisch und social bevorrechtete Stellung begründete, so war daher sein Besitz für Kinder und Kindeskinder von der allerhöchsten Wichtigkeit. Auf der zweiten äusseren Seite waren die Namen — mindestens sieben —, der Zeugen eingegraben, die durch ihre Unterschrift die Uebereinstimmung der Abschrift mit dem Original des kaiserlichen Ediktes beglaubigen.

Von den vielen Tausenden solcher Urkunden, die in den drei ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung zu Rom angefertigt sein müssen, kennt übrigens die gelehrte Welt bis jetzt nicht mehr als 50, zu denen das unsrige nun hinzutritt, um das zweite halbe Hundert zu eröffnen. Sie reichen von der Zeit des Kaisers Claudius bis auf Maximian (41—300 n. Chr.) und beziehen sich meist auf auswärtige Heeresabtheilungen und Provinzen. Darunter befinden sich 7 von Kaiser Traian ausgefertigte; nämlich 1. vom J. 104 n. Chr. und 2. vom J. 106, beide für die in Britannien stationirten Truppen, 3.

vom J. 106, für die an der unteren Donau, 4. vom J. 110 für die in Siebenbürgen, ein fünftes, aus dem J. 112 oder etwas später, von unsicherer Echtheit, das 6. vom J. 114 für die in Nieder-Pannonien, endlich 7. das unsrige vom Jahr 116 für Obergermanien. In Bezug auf die in dem römischen Germanien liegenden Truppen kannte man bis jetzt erst ein in Ungarn aufgefundenes Diplom des Kaisers Vespasian (vgl. oben S. 10.) vom J. 74 n. Ch.; das unsrige, durch seinen Fundort in der Nähe des Rheins und der röm. Reichsgrenze sowie durch seine ausdrückliche Bestimmung für Obergermanien gleich interessant, ist demnach die zweite derartige Urkunde, die somit der ältesten Geschichte unseres Vaterlandes neue Anhaltspuncte darbietet.

Zur Erläuterung des Einzelnen übergehend können wir nur Einiges Bedeutendere hervorheben. — Den Eingang des Diploms bildet, wie immer, der Name des Kaisers, von dem der Akt der Privilegirung ausgeht. Da dasselbe im letzten Lebensjahre Traians erlassen ist, so erscheint der Kaiser hier mit der vollen Titulatur ehrender Beinamen, womit der Senat den Allverehrten ausgestattet hatte. Zunächst nennt er sich in altherkömmlichem Sinne IMPERATOR und CAESAR; unmittelbar darauf den Sohn des vergötterten (d. h. nach seinem Tode unter die Götter aufgenommen gedachten) NERVA. Dieser sein Vorgänger in der Kaiserwürde hatte ihn, den talentvollen, in den Feldzügen gegen Parther und Juden rühmlich ausgezeichneten Feldherrn am 18. Septemb. 97 an Kindesstatt angenommen und zum Cæsar ernannt. — TRAIANVS. Sein Familienname ist *Marcus Ulpius Traianus*; [4]) sein Geburtsort die alte Stadt *Italica* in

[4]) Vgl. H. Franque Zur Gesch. Traians. 1837 S. 3 ff.

Spanien; sein Vater hatte sich in den parthischen Kriegen unter Nero und Vespasian ausgezeichnet und war im J. 79 Proconsul von Kl. Asien. —

Optimus, der Beste, ein Ehrentitel, den ein feierlicher Senatsbeschluss ihm (wahrscheinlich schon im Jahr 100) zuerkannte; doch machte er nachweislich auf Münzen und Inschriften erst seit dem J. 114 von demselben Gebrauch.

Germanicus. Obgleich als Präfekt der niederrheinischen Provinz mehrfach siegreich gegen die Germanen hat Traian gleichwohl solchen Siegen jenen Ehrennamen nicht zu danken, sondern lediglich der erfolgten Adoption, durch welche alle Titel nnd Rechte seines Vaters *Nerva* auf ihn übergingen. — *Dacicus.* So nannte ihn das Heer und der Senat nach Beendigung des ersten dacischen Krieges im Jahr 103. — *Parthicus.* Eine Erinnerung an die letzten Feldzüge Traians im Orient. Mit diesem Titel begrüsste ihn das Heer nach der Eroberung von Nisibis und der Senat bestätigte diese Auszeichnung nach der Einnahme von Ktesiphon (116).

Pontifex Maximus. In Folge dieser oberpriesterlichen Würde hatte der Kaiser das ganze Religionswesen zu beaufsichtigen; die Besetzung aller geistlichen Stellen war damit in seine Hand gelegt.

Tribunicia Potestate XX. Die tribunicische Gewalt verlieh ihrem Inhaber Unverletzlichkeit der Person, das Recht der Zusammenberufung des Senats, die Befugniss das Volk zu versammeln u. a. Da sie alle Jahre von einem bestimmten Tage an erneuert wurde, so gibt die Zählung derselben zugleich den sichersten Anhaltspunct für die Bestimmung der Regierungsjahre der Kaiser. Diese Zeitberechnung hat aber namentlich bei Traian

mehrfache Schwierigkeiten und es gingen die Ansichten der Geschichtsforscher über diesen Punkt sehr auseinander. Da jedoch unser Diplom diesem Streit ein für alle Mal ein Ende macht, so müssen wir bei dieser chronologischen Frage etwas länger verweilen.

Die alljährliche Erneuerung des Tribunats beginnt nämlich, wie *Eckhel Doctr. Num. vol. VIII. p.* 398 überzeugend nachgewiesen, bei allen Imperatoren vor *Antoninus Pius* von dem Tage an, an dem sie diese Würde zum ersten Male angetreten hatten. Die Frage ist also einfach die, mit welchem Monat und Tag Traian seine Regierung begonnen? v. Sacken (Ueb. die neuest. Funde zu Carnuntum in den Sitz. Ber. der. K. Akad. d. Wiss. in Wien 1854 B. XI. S. 357) erklärt sich aus verschiedenen Gründen für den Monat September, und seine auf die in einem und demselben (vom 1. Sept. 114 datirten) Diplom wechselnde Bezeichnung des Tribunats (auf der Innenseite mit XVII, auf der Aussenseite mit XVIII) sich stützende Ansicht, wonach mit dem Monat Septbr, dessen 18. Tag zugleich Geburts- und Adoptionstag Traians war, das neue Regierungsjahr gezählt worden sei, erscheint auf den ersten Blick ganz annehmbar. Auch die Herausgeber der *Fasti Consulares (Onomast. Tullian. cur. Orelli & Baiter* 1838, P. III. p LXXVIII ff.) haben diese Zählung der Tribunate zum Grunde gelegt. Und doch sind die von Sacken für seine Ansicht vorgebrachten Gründe bei näherer Betrachtung gewiss nicht unumstösslich. Denn dass man das nächst bevorstehende Tribunat in der Erwartung anticipirt haben sollte, dass dasselbe wohl eingetreten sein werde, bis das Diplom an Ort und Stelle gelange, steht mit allem diplomatischen und officiellen Schreibgebrauch im direktesten Widerspruch

und ist schon darum undenkbar, weil die Originalurkunde, die allein hier massgebend sein kann, ganz gewiss nur einmal und mit — menschlich gesprochen — unfehlbaren Schriftzügen niedergeschrieben war, während wir es bei allen unsern Militär-Diplomen leider! nur mit Abschriften, wenn auch mit legalisirten, zu thun haben. Wir haben aber dabei nicht bloss äusserlich, sondern gewiss auch in Beziehung auf den diplomatischen Werth des Aktenstücks zweierlei dem Inhalt nach gleichartige, in der Form aber meist sehr verschiedene Ausfertigungen zu unterscheiden 1. die innere, flüchtig, eilfertig meist mit abgekürzten und ziemlich vernachlässigten Zeichen, ohne Randeinfassung, auf die unpolirte Fläche der Platte geschrieben, oder vielmehr eingeritzt, die wir als eine Art Concept des Abschreibers ansehen dürfen, und 2. die sorgfältig, mit regelmässigerem Zeilen- und Buchstaben-Abstand und mit viel mehr Zeit- und Kunstaufwand auf einer polirten Fläche eingegrabene, mit Randeinfassung versehene äussere Abschrift, bei der gewiss kleine Versehen, die bei der ersten Koncipirung leicht mitunterlaufen mochten, corrigirt wurden, sodass in zweifelhaften Fällen oder bei verschiedener Lesart unbestreitbar dieser äusseren Seite authentisch entscheidende Kraft beigelegt werden muss. So ist es auf dem Diplom von Carnuntum, einem der letzten bisher bekannt gewordenen Vorgänger des unsrigen, das auch der Zeit nach nur um zwei Jahre älter ist. Das 18. Tribunat ist hier als das richtige festzuhalten, das 17. als Schreibfehler zu verwerfen. — Ausser vorstehenden äusseren Gründen müssen wir hier jedoch als massgebend anerkennen, was Henzen (*Orelli-Inscript. latin. ampl. coll. Vol. III.* 1856 S. 80) bereits aus anderen Berechnungen gefunden hat. Hiernach —

und durch die von ihm aufgeführten Diplome Traians N. 5442 vom 19. Jan. 104, das in sein VII. Tribunat fällt und N. 5443 vom 17. Febr. 110, das deutlich als XIV. (nicht als 13.) Tribunat bezeichnet wird — ist es als ausgemacht zu betrachten, dass die Erneuerung seiner tribunic. Würde zwischen die genannten Tage (19. Jan. und 17. Febr.) hineinfiel, was, wie es *Borghesi Ann. de l'Inst. Arch.* 1846 p. 330 mit höchster Wahrscheinlichkeit dargestellt hat, am Todestage seines Adoptiv-Vaters Nerva (28. Jan.) der Fall gewesen sein wird. Allerdings kann dann das erste, mit seinem Adoptionstage (18. Septb. 97 n. Ch.) angetretene Tribunat nur etliche Monate gedauert haben; von da an, d. h. vom 28. Jan. 98 begann dann aber beim Antritt des zweiten Tribunats die regelmässige Jahreszählung, womit denn zugleich auch für unser Diplom der 8. Septb. des Jahres 116 n. Ch. als der Tag seiner Ausfertigung in Rom feststeht. Henzens Ansicht gewinnt eben damit die glänzendste Satisfaktion; denn nach der älteren Meinung über das Tribunat müsste unser Diplom am 8. Sept. des J. 117 ausgefertigt sein, d. h. Traian müsste dasselbe vier Wochen nach seinem Tode ausgestellt haben. — Sein 20. Tribunat beginnt daher mit dem 28. Jan. 116 und endigt mit dem gleichen Tage des Jahres 117. Die einzige aus diesem Tribunat seither bekannte Inschrift aus *Puteoli* (*Orell. I.*, 1246) kann aber nicht, wie Orelli und selbst Henzen (*Henzen-Or. III. Indices* p. 65) annehmen, in das Jahr 117 fallen, da dieselbe sein XII. *Imperium* trägt, während die unsrige ihn bereits im September 116 als Imperator zum XIII. Mal kennen lehrt. Sie muss daher zwischen dem Febr. und dem Septb. 116 abgefasst sein.

Imperator XIII. Die Ernennung Traians zum

Imperator war gleichzeitig mit seiner Adoption erfolgt; bei Lebzeiten seines Adoptivvaters bedeutete daher dieser Titel soviel als Mitregent. Imperator im vollen Sinne des Wortes, womit zugleich die Würde des *Augustus* und des *Pontifex Max.* verbunden war, konnte Traian erst bei seiner Thronbesteigung (28. Jan. 98) werden. Wie lange er zum I. Mal Imperator geblieben, wann er es zum II. Male geworden, wie lange er es geblieben, steht nicht ganz fest; bestimmt fällt sein II. Imperium noch ins J. 102 (*Or. I,* 783). Ueber das III. Imp. gibt keine Inschrift Auskunft; Imp. IV. heisst er im J. 104 (*Or. II.* 3065. *Henzen-Or. III,* 5440. 5442) und im Jahr 106 (*H. Or. III,* 6857); als Imp. V. erscheint er noch im gleichen Jahre (*Or. I,* 161), als Imp. VI. im J. 107 (*H. Or. III,* 5441); aber auch noch in den nächsten Jahren bis ins J. 113 (*Or. I,* 29). — Ein VII. Imperium bringt ihm erst das Jahr 114 und im raschen Siegeslauf führen ihn die beiden letzten Jahre seines thaten- und ruhmreichen Lebens (115—117 n. Chr.), nachdem er Armenien, Mesopotanien und Assyrien erobert und in Provinzen des Weltreichs verwandelt hatte, vom VIII. bis zum XIII, sodass er binnen dieser kurzen Zeit sechsmal kurz hinter einander den jubelnden Zuruf des Heeres empfing und der Senat in Verlegenheit gerieth, wie er alle diese sich drängenden Siegesbotschaften würdig ehren sollte. Von einem XIV. Imperium ist nichts bekannt; wenigstens nennt die letzte — auf seine Thaten sich beziehende — Inschrift von *Aratispi* im südlichsten Spanien (*Or. I,* 795) die nach dem 28. Jan. 117 verfasst sein muss, nur ein XIII. Imperium. Sein Todestag fällt bekanntlich in den Anfang des August desselben Jahres.

Proconsul. Zu den einzelnen Aemtern, aus

denen die kaiserliche Gewalt sich nach und nach zusammengesetzt hatte, gehört auch das Amt eines Proconsul über das ganze Reich, sodass dadurch sämmtliche Provincial-Statthalter dem Kaiser unterworfen waren. Daher pflegte dieser Titel sofort einzutreten, sobald der Kaiser die Mauern Roms verlassen hatte.

Consul VI. Zum erstenmal bekleidete Traian dieses Amt unter Kaiser Domitian im Jahr 91. Durch Nervas Adoption ward er für das Jahr 98 zum zweitenmal zu dieser Würde ausersehen. Sein drittes Consulat begann er im J. 100, das vierte 101, das fünfte 103; zum 6. Mal endlich wurde er im J. 112 Consul. Ein späteres Consulat kommt bei ihm nirgends mehr vor. — *Pater Patriae.* Nachdem Traian bei seiner Erhebung auf den Kaiserthron diesen Titel Anfangs abgelehnt, bediente er sich desselben jedoch regelmässig seit seiner Rückkehr aus dem rheinischen Feldlager, nachdem er zu Rom (99 n. Chr.) unter den lautesten Segenswünschen des Volkes das Capitol bestiegen hatte.

Dem Namen und Titel des Diplom-Ausstellers folgen die Namen der Truppenabtheilungen, denen die verabschiedeten Soldaten angehören. Es sind zwei Reiterregimenter und 17 Cohorten Fussvolk, alles Auxiliar-Miliz und mit den Legions-Cohorten in keiner Weise zu verwechseln. Von den zu Vespasians Zeit im Grenzgebiet stationirten 6 Reiterregimentern (*Alae*) sind zur Zeit Traians vier in andere Provinzen abgerückt; nur zwei derselben, das erste und das fünfte in der obigen Aufzählung S. 10, nehmen noch ihre alten Stellungen ein. Wir müssen alle diese Truppen jetzt im Einzelnen etwas näher ansehen:

I. Alae.

1) Ala I. Flavia Gemina.

Auch in unserm Diplom steht, wie bei dem Vespasianischen, die *Ala I. Flavia Gemina* an der Spitze der Reiter-Regimenter; ihr Name *Flavia*, von dem Gentilnamen des Kaisers Vespasian hergenommen, beweist, dass sie von diesem Kaiser errichtet wurde, und der Beinamen *Gemina*, „die Gedoppelte", dass sie aus mehreren Alen, die im Vitellianischen Krieg und während der batavischen Unruhen unter Civilis entweder abgefallen oder zusammengehauen worden waren, zusammengesetzt ward. Auch eine andere, mit der Zahl II. bezeichnete *Ala* führt dieselben beiden Namen. Kein Schriftsteller gedenkt unserer Ala; wohl aber gibt es zwei Inschriften, auf denen sie fortlebt; die eine von Kösching (obere Donaugegend von Baiern, unfern der röm. Reichsgrenze), worin sie dem K. Antoninus Pius (ANTON. AVG. PIO. P. P. PONT. max. TRIB. pot. III. Cos. III.) im Jahr 142 n. Chr. einen Denkstein setzt; (v. Hefner das röm. Baiern 1852 S. 111.) und die andere von hier, die Prof. Becker (in: Annal. d. Nass. Vereins IV. S. 358), richtig lesen lehrt und mit scharfsinnigen Erläuterungen herausgegeben hat. Es ist der Grabstein des MVRANVS, eines Sequanischen Bürgers, Reiters aus diesem unserem Regiment, der nach 22 Dienstjahren hier seinen Tod gefunden. Der Stein ist oberhalb der Inschrift mit einem Triclinium, unterhalb denselben mit dem rohgearbeiteten Reliefbild eines Pferdes geziert. — Wenn unser Regiment zu Traians Zeit die Taunus-Linie zu decken hatte, so dürfen wir annehmen, dass es unter seinem Nachfolger Hadrian

weiter nach dem oberen Limes gegen die Donau hin abgerückt sei, wo wir den oben bezeichneten Denkstein desselben aus dem Jahr 142 antreffen. Eine andere Ala, wahrscheinlich die der Scubuler, trat dann in unsern Gegenden an ihre Stelle. — Ob die in einer Inschrift aus Italien erscheinende *Ala Flavia P. F. Milliaria* (*Or. II*, 3409) und die *Ala I. Flav. Milliaria* (*Inscript. Nassoic.* 1855 N. 20), der der Reiter *Tacilus* auf einem mithrischen Altärchen aus Heddernheim angehört, unter einander identisch waren und in welchem Verhältniss sie zu unserer *Ala I. Fl. Gemina* gestanden, muss näherer Untersuchung vorbehalten bleiben.

2) **Ala I. Scubulorum.**

Eine lange Zeit unverstandene Benennung, die aber gerade aus dem obigen Mil. Diplom Vespasians für einen ihrer Krieger, *Veturius* aus Pannonien, als die einer pannonischen Völkerschaft sich zu erkennen gibt. Dass sie in dem Hauptquartier Mainz und dessen nächster Umgegend kantonirte, erhellt aus mehreren dortigen Inschriften, von denen uns eine (Steiner I, 604) bei Worms gefundene einen ihrer Präfekten *C. Raburius Festus*, eine bei Mainz gefundene Grabschrift (Bonn. Jahrb. XVII, 200) den *Januarius Potens* als ihren Decurio kennen lehrt. Aber auch zur Wiesbader Besatzung lieferte diese Ala ihr Contingent; das beweist ein schöner hier gefundener Grabstein eines 50jährigen Veteranen *C. Flavius Celsus* (Annal. d. Ver. IV. S. 525). Ohne Zweifel war unser Reitercorps der XXII. Legion zugetheilt und mit ihr unter Kaiser Claudius an den Rhein gekommen. Bei den seit Neros Tod und der Erhebung Galbas (1. Jan. 69) auf den Kaiserthron sich folgenden Militär-Revolutionen

zog vom Rheine ausser der Leg. IV. auch ein Theil der XXII. nach Italien ab, wo sie zwar gegen Otho siegten, bald darauf (*Stein. I,* 604; *Orell. I,* 512 *Wiltheim* Luciliburg. 1842. S. 249) aber von *Ant. Primus,* dem Feldherrn Vespasians, bei Cremona zurückgeschlagen und hernach aufgelöst wurden. Als einer ihrer Reiterpräfekten, der vorher als Kriegstribun in der XIII. Legion gestanden, wird uns *C. Antonius Rufus* genannt. (*Orell. I,* 512).

In diese Periode mag etwa jene Steinschrift (*Murat.* 804, 5) fallen, die bei Aquileja aufgefunden wurde und einen scubulischen Reiter, *Catulus,* mit Namen nennt. Nach der Dämpfung dieser Aufstände und der Thronbesteigung Vespasians kehrte dann die XXII. *Primig.* und mit ihr unsere Ala wieder nach Obergermanien zurück und wird unter den 6 Alen des Vesp. Diploms vom J. 74 als fünfte namentlich aufgeführt. Man darf annehmen, dass sie fortan mehrere Jahrhunderte hindurch in dieser Provinz verblieben sei und die Schicksale ihrer Legion getheilt haben werde. Unser Diplom erwähnt ihrer mit bestimmter Datirung zum letzten Mal. Eine Zahl hat sie auf Vespas. Diplom noch nicht, auch auf dem Wormser und dem Wiesbader Monument führt sie noch keine Nummer; Traian aber numerirt sie mit I. Wir dürfen daraus schliessen, dass die numerirten Inschriften dieser Ala späteren Datums sind als die unbezeichneten. (*Inscr. Nass.* N. 59. *Henzen-Or. III,* 6714).

II. Cohortes.

1) Coh. I. Germanorum C. R.

Zum ersten Male erscheint hier diese Cohorte in Obergermanien. Aber auch anderswo wird ihrer nur

selten gedacht. Eine Inschrift aus der Zeit Caligulas, aus Sassoferato in Umbrien, erwähnt als ihren Präfekten den *C. Aetrius Naso* (*Or.* 4949); ein in Ostia ausgegrabener Stein den *P. Bassilius Crescens* als ihren Tribun (*Or.* 6520). Ob der Stein von Caspoli, welcher einen Anienser Varus als Oberzeugwart der Cohorte der Germanen (*Or. I*, 125) kennen lehrt, unsrer Coh. zugeschrieben werden dürfe, erscheint sehr zweifelhaft. In allen vorstehend bezeichneten Fällen führt die Cohorte aber bei ihrem Namen den Zusatz „Römischer Bürger" noch nicht; dass sie denselben in unserm Diplome führt, dass sie ausserdem von 17 Cohorten als die erste aufgeführt wird, lässt auf eine besondere Werthschätzung ihrer Verdienste schliessen, deren sie von den Kaisern sich zu erfreuen hatte. Der Zusatz „Röm. Bürger" gibt zu erkennen, dass einem Theil ihrer Krieger, den Veteranen, das Bürgerrecht ertheilt wurde, die aber in dem Corps freiwillig fortdienten, wodurch sie der ganzen Cohorte den auszeichnenden Beinamen verschafften. — Auch ein im Dekumatenland, bei Olnhausen an der Jaxt gefundener Votivaltar des Centurionen *L. Petronius Tertius* kennt diesen Zusatz noch nicht (*Stein. I*, 47) und darf daher der vortraianischen Zeit vindicirt werden, während ein dem Kaiser *Anton. Pius* gewidmetes Schriftdenkmal in dem nahen Jaxthausen (*Stein. I*, 38), das man wohl unbedenklich dieser Cohorte zuschreiben darf, verräth, dass ihre Standquartiere in jenem oberen Theile des Limes an der Jaxtlinie zu suchen sein müssen. Ein anderes schönes Inschr. Fragment (*Stein. I*, 39) von eben daher ergibt zugleich, dass die Cohorte jene oberen Gegenden sehr lange Zeit und mindestens bis zu dem Kaiser *Philippus* (244 n. Ch.) besetzt gehalten hat. Vgl. *Klein*

Ueb. das röm. Würtemberg in d. Stuttg. Verhandl. des Phil. Congr. 1856, S. 89.

2) **Coh. I. Flavia Damascenorum.**

Wir lernen hier wieder eine der die Reichsgrenze in der Wetterau deckenden Cohorten kennen. Eine 1000 Mann starke Cohorte desselben Namens stand bei Friedberg (*Stein. I*, 202); einen Adjutanten *Soemus Severus* von derselben Cohorte, die aber hier als Reitercohorte bezeichnet wird, finden wir auf einem Votivstein bei Hof Strassheim, $1/2$ St. von Friedberg (*Stein. I*, 208); zahlreiche Backsteine, die ihr Stempelzeichen tragen, sind zu Friedberg gefunden und aufbewahrt. Vgl. Dieffenbach Gesch. d. Stadt Friedberg. 1857. S. 12. Die hier von Neuem mitgetheilte Lesart COH. T. FL. DAM u. s. w. ist natürlich als COH. $\overline{\text{I}}$ zu verstehen, wobei der obere Querstrich über der Zahl I, wie häufig, zu nahe an die Zahl gerückt und dadurch die Figur eines T. entstanden ist. Die Buchst. SAC will Henzen für SAG (*ittariorum*) nehmen (*H. Orell. III, Ind.* p. 135 zu N. 4979) und erkennt daher in diesem Corps eine Cohorte berittener Bogenschützen. Eine schöne Sarginschrift für *Faustinius Faustinus*, einen in der Blüthe der Jugend gefallenen Krieger derselben, die ihm seine hinterbliebene Mutter und Schwester haben setzen lassen, hat man zu Alsheim unweit Oppenheim gefunden. (*Stein. I*, 384 vergl. mit der richtigen Lesung bei *Henzen-Or. III*, N. 6828). Hier stand in der Nähe von Mainz eine Coh. Fussgänger jenes Namens. Ob das Fragment eines Steines (Jaumann *Col. Sumloc.* 2. Nachtr. 1857, S. 22) von Rottweil hierher bezogen werden könne, ist zweifelhaft. — Da unsere im Diplom genannte Cohorte in Folge des fragmentarischen Zustandes desselben weder

als *peditata*, noch als *equitata* zu erkennen ist, die Identitaet aber entweder der Mainzer Fusscohorte oder der Friedberger berittenen Bogenschützen mit der unsrigen nicht bezweifelt werden kann, so muss eine Theilung derselben in zwei gleichnamige und gleich numerirte Cohorten — aber erst nach Traian — vor sich gegangen sein. Ob und in wie weit daher jene Friedberger u. a. Denkmäler genau genommen auf unsere Cohorte bezogen werden dürfen, muss genaueren Untersuchungen vorbehalten bleiben.

3) Coh. I. Ligurum et Hispanorum C. R.

Ein hier zum ersten Mal vorkommender und wenigstens in Germanien unerhörter Cohorten-Name. Die Zusammenstellung zweier Völkerschaften in eine Bezeichnung ist an sich nicht auffallend; jedermann denkt an die häufig genug vorkommenden *Coh. Asturum & Gallaecorum*, *Sequanorum & Rauracorum* u. ähnliche; auffallend ist nur das Zusammenlegen lokal so weit aus einander stehender Völkerschaften, wie der Ligurer, der Anwohner des Genuesischen Busens, mit Hispaniern, während man bis dahin nur benachbarte Völker militärisch zusammengelegt fand. Und doch steht auch dergleichen jetzt nicht mehr ohne Beispiel. Wir erinnern an die *Ala I. Gallorum & Pannoniorum*, die zu Hadrians Zeit im unteren Mösien stand (*Henzen Dipl. militare d'Adriano.* 1857 S. 22). Der Zusatz: „Römische Bürger" verräth die Anwesenheit zahlreicher ausgedienter Krieger in ihrer Mitte und lässt daher auf ihren relativ längeren Bestand als Cohorte der Hülfsvölker einen Schluss machen. Da bis jetzt nirgends weder Inschriften noch Stempel dieser Cohorte gefunden sind, so kann ihr Standort innerhalb

der Vertheidigungslinie der röm. Reichsgrenze vorerst noch nicht näher festgestellt werden.

4) Coh. I. Civium Romanorum.

Häufig erscheint diese Truppe unter vorstehendem abgekürzten Namen; ihren gemeinsamen vollständigen Namen als *cohortes Italicae civ. Rom. voluntariorum* hat *Borghesi* (*iscr. del Reno* p. 12) nachgewiesen. Da diese zahlreichen Cohorten [5]) aus Freiwilligen bestanden, die ohne Kriegsdienstverpflichtung zur Aushebung sich stellten und da alle Mitglieder römische Bürger waren, so genossen sie manche Vorzüge vor den anderen Truppen der Auxiliar-Miliz. Dass u. A. alle ihre Befehlshaber im Rang eines Tribunen standen, hat Henzen (Bonn. Jahrb. XIII S. 51) nachgewiesen. — Manche Inschriften gedenken ihrer. Eine Vexillatio derselben weihet dem Hercules als Patron der Steinbrüche einen Altarstein zu Brohl (Dorow Denkm. I S. 103). Backsteine mit ihren Stempeln fanden sich in den Ruinen eines röm. Schwitzbades zu Seligenstadt am Main (*Stein. I*, 187). Auf einem Steine von Bologna (*Henzen-Or. III*, 6948) erscheint *Visulanius Crescens* als einer ihrer gewesenen Kriegstribunen, ehe er zur Würde eines Censors von Unter-Germanien erhoben ward. Aber auch die Besatzung der Saalburg bei Homburg muss sie eine Zeit lang gebildet haben; das beweist ein kürzlich daselbst

---

5) Eine andere dieser Cohorten, mit N. XXXII bezeichnet, war zur Deckung der Nied-Linie verwendet, worüber uns zwei Heddernheimer Inschriften, der dem Mithras gewidmete Altar ihres Centurionen *Lollius Crispus* und der Grabstein eines ihrer Krieger *Q. Favonius Varus*, belehren. *Inscr. Nass.* N. 25. 38.

ausgegrabener viereckter Backstein mit dem schön erhaltenen Stempel:

COH · I · CIV · R

Ist auch dieser Stempel, unter den massenhaft gefundenen anderweiten Legions- und Cohorten-Stempeln, auf der Saalburg unseres Wissens nur einmal zum Vorschein gekommen, so findet derselbe doch gleich in unserm Diplom eine schöne Bekräftigung. Uebrigens darf eben hieraus gemuthmasst werden, dass die fragliche Cohorte nur ganz kurze Zeit die Höhen des Taunus besetzt hielt, während die häufiger vorkommenden Funde von Seligenstadt ihr die Erbauung des dortigen Laconicums und überhaupt einen längeren Aufenthalt in jener Gegend des Maines zu vindiciren scheinen. In derselben Gegend stand noch eine III. Cohorte desselben Namens (*Stein. I,* 188), während wir eine II. bei Andernach wieder finden. (*Stein. II,* 963; *III,* p. 410).

5) **Coh. I. Ituraeorum.**

Unter den zu Vespasians Zeit auf germanischem Boden erscheinenden Truppencorps nimmt die Cohorte der span. Völkerschaft der Asturer die Stelle ein zwischen den Thrakern und Aquitaniern. Wir würden sie auch hier den Aquitanischen Veteranen vorauf marschiren lassen, wenn sie ihre alten Standquartiere unter Traian noch inne gehabt hätten. Dies war aber nicht der Fall, da sie in einem Mil. Diplom Traians vom J. 105 (*Cardinali dipl. Tav. XII.*) bereits unter den in Britannien liegenden Hülfsvölkern genannt werden. Dagegen vermisst man unter den mit N. I. bezeichneten Cohorten

vor allen Dingen die Ituräer, die am Rheine zahlreiche Denkmäler hinterlassen haben. Lehne Ges. Schr. II, 2 S. 284—291. Diese syrisch-arabische Völkerschaft, aus dem Quellgebiete des Jordan zwischen Damaskus und den Grenzen des Volkes Israel in den wilden Einöden des Libanon gefürchtete Räuber, durch Pompejus dem römischen Reiche unterworfen, lieferte seit Jul. Cäsars Zeiten dem Römerheere zahlreiche berittene und unberittene Bogenschützen. Wir lernen mehrere Geschwader und Cohorten derselben kennen. Eine *Ala I. Augusta Ituraeorum* erscheint unter Traian im J. 110 in Dacien (*Arneth Mil. Dipl.* S. 50). Ohne Zahl, aber mit demselben Ehren-Namen der *Augusta* stehen diese Ituräischen Reiter auf zwei zu Ebersdorf unweit Wien gefundenen Grabsteinen (*Arneth* Arch. Analekt. in: Wien. Sitz. Berichte 1854. Bd. XI. S. 320). In demselben merkwürdigen Diplome Traians, das *Arneth* (l. c. B. XI. S. 317) wiederholt mittheilt, stehen dieselben Kriegsmänner aber auch als Fusssoldaten noch zweimal, 1. als Schützen-Bataillon unter dem Namen *Coh. I. Ituraeorum Sagittar.* an der Spitze aller 10 Cohorten des Diploms und 2. an der fünften Stelle als Coh. I *Ituraeoraeorum* ohne Zusatz. Letztere folgen hier unmittelbar hinter den Thrakern Röm. Bürger; dieselbe I. Cohorte der Thraker finden wir aber auch auf unserm Diplome als 8. Corps wieder. Wenn dies richtig ist und unsere vorgeschlagene Ergänzung zutreffen sollte, so würden auch mehrere Mainzer Monumente ihre chronologische Einfügung erhalten. — Wir erklären uns die Sache so: Die schweren Feldzüge gegen die Dacier waren siegreich beendet und die Pacification des Landes im J. 110 vollendet. Die in den Donauprovinzen gestandenen

Veteranen konnten verabschiedet und zunächst die Rheinarmee, die zum Behuf dieser Feldzüge einen Theil ihrer Truppen hatte abgeben müssen, wieder completirt werden. Thrakische und ituräische Hülfscohorten rückten zu diesem Behuf von der unteren Donau nach Mainz zur Verstärkung der Leg. XXII. Hier treffen wir die schönen Grabmonumente dreier ihrer Krieger (*Lehne* l. c. Abbild. 24. 25. 53). Die Halbfigur des *Monimus*, eines derselben, ist auf seinem Grabstein mit Bogen und Pfeilen in der Hand dargestellt. Da diese Monumente auch ihrer Stylisirung nach etwa der Zeit Traians angehören, so muss man erwarten, das Corps auf unserm Diplome wieder zu finden. Seine Standquartiere in und bei Mainz sind ausser Zweifel; an anderen Orten von Obergermanien sind jedoch bis jetzt noch keine seiner Denkmäler wieder gefunden worden.

6) Coh. I. Aquitanorum Veterana.

Auch das südwestl. Gallien lieferte den Römern sein Contingent in mehreren Auxiliar-Cohorten. Ausser der hier genannten, die, ihrem Beinamen nach zu schliessen, eine grössere Anzahl Veteranen in ihrer Mitte gezählt haben muss, erscheint eine *Coh. I. Aquit.* ohne Zusatz [6]) auf gebrannten Steinen bei der Altenburg in der Wetterau (*Stein. I*, 211. 212). Ebenso gedenken ihrer *Gruter.* 534, 4. und *Murat.*

---

[6]) Auch bei den Hispanischen Hülfstruppen finden wir eine ebensolche namentliche Unterscheidung zweier gleich numerirten Corps. So stehen im J. 129 (*vgl. Arneth Mil. Dipl.* S. 54) im unteren Dacien eine *Coh. I. Hispanorum* und *Coh. I. Hisp. Veterana* neben einander.

361, 2. Ein Mil. Diplom Hadrians vom J. 124 führt unter den in Britannien liegenden Truppen diese Cohorte namentlich auf und so erscheint denn auch ein Präfekt derselben in Haddon Hall (Derby) in England (*de Wals Moedergodinen* N. 63. *R. Smith Collect. ant. III, p.* 77 vgl. mit *Grotef.* in Bonn. Jahrb. XVIII. S. 241). Da sie bereits in dem obigen Milit. Diplom vom Jahre 74 auftritt, so folgt hieraus, dass sie seit Vespasians Zeit bis auf Traian ihre Standquartiere nicht gewechselt hat. Alsbald nach seinem Ableben und wahrscheinlich gleich nach Hadrians Thronbesteigung wird sie Marschordre nach Britannien erhalten haben.

7) Coh. I. Aquitanorum Biturigum.

In Vespasians Diplom folgen sich die beiden Aquitanischen Cohorten *Veterana* und *Biturigum* unmittelbar und gehen der *II. Augusta Cyren.* unmittelbar vorauf. Es liegt am nächsten, diese Reihenfolge auch auf unserm Diplome genau beizubehalten, zumal da wir von einer zwischenzeitlichen anderweiten militärischen Verwendung dieser Truppen nichts wissen. Die *Bituriges* erscheinen, wie ihre aquitanischen Stammverwandten von den Ufern der Garonne, in mehreren Namensverbindungen; einfach (*Grut.* 382, 9; *Henzen-Or. III,* 6755) oder mit dem Namen *Aquitan.* zusammengesetzt (Vgl. oben S. 10). Wir dürfen beide Corps bis auf weiteres wohl als identisch ansehen. Ob sie dieselbe ist, wie jene einfach als COH. I. AQVIT. benannte Cohorte, die wir bei Friedberg (vgl. *Dieffenbach* Urgesch. d. Wetterau S. 197) und hernach unter Hadrian im J. 124 in England wieder finden, (Bonn. Jahrb. XIII, S. 64), oder ob sie von ihr verschieden war, kann für jetzt nicht ausgemacht werden. Aber

auch im ersteren Falle könnte sie zur Zeit unseres Diploms noch am Rheine gelegen haben.

8) **Coh. I. Thracum C. R.**

Bei der von Vespasian vorgenommenen neuen Organisation der Rheinarmee kam diese Cohorte, deren *Tacit.* (*Hist. I,* 68) unter dem Heere des Vitellius bei dem Feldzug des Jahres 69 n. Chr. namentlich gedenkt, zu der Leg. I. *Adjutrix*, die in *Mogontiacum* an die Stelle der nach dem batavischen Kriege aufgelösten Leg. II. *Macedonica* einrückte. Daher erscheint sie bereits auf dem obigen Diplom vom J. 74. Sie verblieb in den Standquartieren am Mittelrhein, einzelne Unterbrechungen durch Feldzüge abgerechnet, bis über die Zeit Traians hinaus, worauf sie nach Pannonien abrückte, wo wir sie zu Hadrians Zeit (*Cardin. dipl. Tav. XVII.*) im J. 138 wieder finden. Auch dorthin zog sie als Begleiterin der Leg. I. *Adjutrix.* Wenn daher Aschbach in seiner verdienstvollen Abhandlung über diese thrac. Cohorten (in: Bonn. Jahrb. XX, 62) annehmen zu müssen glaubt, dass sie nur im ersten Jahrh. am Rhein gestanden, so ist nunmehr durch unser Diplom erwiesen, dass sie wenigstens noch gegen Ende der Regierung Traians ihre alten Quartiere einnahm. Indessen war sie in denselben nicht ruhig verblieben, sondern hatte, wie wir aus einem Diplome Traians vom J. 110 (*Arneth Mil. Dipl.* S. 49) ersehen, an den ruhmreichen Feldzügen in Dacien sich betheiligt, nach deren Beendigung sie wieder in ihre früheren Quartiere zurückgekehrt zu sein scheint, in denen wir sie im J. 116 wieder finden. Aus diesen Feldzügen mag auch der Beiname *Germanica* und *Civium Romanorum* herrühren, den sie seit Traians Zeiten führt

und jedenfalls bei gedachtem kriegerischen Anlass erhalten hat, um Verwechslungen mit einer andern *Coh. I. Thracum* zu vermeiden, die bereits an der unteren Donau stand und in demselben Krieg verwendet wurde. Wir verweisen schliesslich in Bezug auf diese und die anderen thrakischen Cohorten der Römer auf die ausführliche Abhandlung Aschbachs in: Bonn. Jahrb. XX. S. 59—65.

9) Coh. II. Augusta Cyrenaica.

Aus Mannschaften der afrikanischen Stadt und Provinz *Cyrene* ursprünglich geworben, mit dem ehrenden Beinamen *Augusta* bezeichnet, gehörte diese Cohorte zu den angesehensten der ganzen röm. Auxiliar-Miliz. Der von ihrem früheren Standort, *Cyrene*, entlehnte Beiname unterschied sie von anderen Cohorten desselben Hauptnamens. Sie war eine *Equitata* d. h. sie war zu 3/4 ihrer Mannschaft aus Fussvolk, zu 1/4 aus Reiterei zusammengesetzt. Als beritten lernen wir sie aus einer Inschrift von Neuenheim bei Heidelberg (*Stein. I*, 925) kennen. Ihre Aufgabe war demnach die Vertheidigung der unteren Neckarlinie. Auf dem obigen Diplom vom J. 74 erscheint sie noch ohne Erwähnung ihrer taktischen Zusammensetzung. Ob der Zusatz EQV. bereits auf unserm Diplome gestanden, ist durch dessen fragmentarische Beschaffenheit nicht erkennbar, jedoch in Betracht des Raumes nicht gerade wahrscheinlich. Zu Hadrians Zeit dienten Cyrenäische Fussvölker in Armenien; dass unsere Cohorte mit darunter gewesen, ist kaum anzunehmen [7].

---

[7]) Sollte nicht das räthselhafte Q hinter COH. II. AVG. auf dem schönen, dermalen in der Sammlung des H. Dr. Römer-Büchner zu Frankfurt a. M. befindlichen Votivaltar des *Attilius Tertius*,

10) Coh. II. Hispanorum Peditata.

Cohorten spanischer Truppen am Rhein und der Donau begegnen uns schon im ersten Jahrh. mehrfach. So erscheint eine zweite span. Cohorte in dem Mil. Diplom Nero's vom Jahr 60 (*Arn. Mil. Dipl.* S. 28) in Illyrien; dieselbe ist 20 Jahre später unter Titus (*Arn.* l. c. S. 33) nach Ober-Pannonien abgerückt, wo sie auch fünf Jahre später unter Domitian (*Arn.* S. 39) noch steht. Eines ihrer Präfekten *Tib. Antistius* wird in einer Lyoner Inschrift (*Henzen-Or. III*, 6944) aus der Zeit der Antonine gedacht. Ist diese II. Cohorte jedoch mit der unsrigen auch gleichnamig, so ist sie mit derselben doch wohl nicht identisch. Jene bisher bekannte II. Cohorte der Hispanier war eine berittene; wenigstens ist der Empfänger jenes Diploms des K. Nero, der Warasdiner Jantumar, als Reiter ausdrücklich bezeichnet, was allerdings keinen stricten Rückschluss auf die ganze Mannschaft der Cohorte erlaubt, aber doch immerhin, bis auf nähere Ermittelungen, eine hohe Wahrscheinlichkeit begründet [8]). Ausserdem aber kennt man einen ihrer Kriegstribunen, *T. Statius,* aus einer Inschrift von Interamna (*Mommsen Inscr. R. Neap.* N. 6148), wo sie den ausdrücklichen

---

von Heddernheim, das man als *quaestionarius* gedeutet hat (vgl. Becker in: Archiv f. Frankf. Gesch. 1854 S. 8; *Inscript. Nassoic.* 1855 N. 13) eher als Beiname der Cohorte aufzufassen sein und auf unsere *Coh. II. Aug. Cyrenaica* bezogen werden dürfen?

8) Sollte die in einer griechischen Inschrift aus Nicäa in Kl. Asien vorkommende *Coh. II. Spanorum pia fidelis* aus Hadrians Zeit dieselbe sein mit der vorhin erwähnten, so wäre der Beweis evident, da jene σπεῖρα β̄ als eine ἱππική ausdrücklich bezeichnet wird. Vgl. Henzen in: Bonn. Jahrb. XIII. S. 82.

Zusatz *Equitata* und *Civium Romanorum* führt. Demnach wäre unsere, jener gleichnamige Cohorte ein bis dahin unbekanntes, ausdrücklich als *Peditata* bezeichnetes Truppencorps; [9]) und ihm gehörte jener Isaurier an, der nach kaum 6 Dienstjahren am Main sein Grab gefunden, wie uns das Fragment seines bei Stockstadt entdeckten Denkmals (*Stein. I*, 703) belehrt. Desgleichen wird uns der damalige Standort unserer Cohorte — am unteren Main — dadurch ziemlich erkennbar.

11) Coh. II. Raetorum C. R.

Die Kriegs-Männer dieser Cohorte gehen uns hier am nächsten an, da unser Diplom-Empfänger *Cn. Cornelius* ihr angehört und da ausserdem nicht weniger als vier Grabmonumente ihrer Krieger sie als die Besatzung des Wiesbader Castells dokumentiren. Zwei derselben, Vater

[9]) Gab es doch auch von der häufiger vorkommenden Coh. I. *Hispan.* zwei Abtheilungen von gleicher Zahl. Ihre *peditata* lag nämlich, einem Traian. Diplom zufolge, im Jahr 110 in Siebenbürgen (*Arneth* Arch. Analekt. in: Sitz. Ber. der K. Akad. d. Wiss. 1854 B. XI. S. 318). Denn die Auflösung der Siglen PE in dem auf Taf. III. jener Sitz. Berichte B. XI. beigefügten Facsimile des Diploms in PF, d. h. *Pia Felix* oder, wie *Henzen-Or. III, Index.* p. 136 lieber will, *Pia Fidelis*, kann wohl kaum als richtig angenommen werden, vorausgesetzt dass das Facsimile mit diplomatischer Zuverlässigkeit auch die feinsten Züge des Originals haarscharf wiedergibt. Das F müsste nämlich in seinem oberen Querbalken eine grössere Länge und Zuschärfung haben, die dem ihm sonst allerdings sehr ähnlichen E fehlt; es kann daher nur PE gelesen und also *Peditata* verstanden werden. So erhält denn auch jene Coh. I. *Hispan. Equitata*, deren Präfekten *M. Maenius Agrippa* eine Camerinische Inschrift aus Hadrians Zeit kennen lehrt, ihr entsprechendes gleichnamiges Gegenstück einer Cohorte von Fusssoldaten.

und Sohn, auf einem Monumente vereinigt, haben wir auf Taf. II. bildlich darstellen lassen; ein dritter ist *Q. Vibius Agiustus* (*Inscr. Nass.* N. 56), und auch das vierte, in seiner Inschrift stark beschädigte Monument des *Blanuanius* [10]) (*Inscr. Nass.* 57) ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf dieselbe Cohorte zu beziehen. Alle diese hier gefundenen, zu einer sehr alten Fundament-Mauerung am Kranzplatz vernutzten Monumente, denen sich auch das bei Laubenheim (Mainz) gefundene Monument des Veteranen *Capito* aus derselben Cohorte beigesellt (*Stein. I*, 578), befinden sich im hiesigen Museum. Uebrigens scheinen diese kriegerischen Söhne des Hochgebirges an unserm Taunus ganz einheimisch gewesen zu sein, worüber insbesondere die neueren Aufgrabungen der Saalburg (bei Homburg) interessante Aufschlüsse ge-

[10]) Das Denkmal muss schon vor seiner Verwendung als Mauer-Material bedeutend gelitten haben, indem mehrere Partien in der Mitte der Inschrift wie mit Füssen ausgetreten und abgeschliffen erscheinen und ausserdem ein eisenharter Mörtel noch die Oberfläche überzogen hat, der nur sehr schwer entfernt werden konnte. Wir haben neuerdings zur Erweichung und Loslösung der Reste desselben verschiedene Ingredientien angewendet und es ist uns gelungen, wenigstens einige Buchstaben neu und einige andere genauer zu erkennen, als es vordem möglich war. Insbesondere steht das R am Schluss der 3. und das Centurio-Zeichen am Anfang der 4. Zeile ganz fest. Demnach haben wir (mit einiger Abweichung von der seitherigen Lesart *Inscript. Nass.* N. 57), auf Seite 46 N. 4 die Inschrift wiedergegeben, wie sie sich uns darstellte, wobei die Punkte die Zah der vermissten Buchstaben genau wiedergeben. Der Name des verstorbenen *Blanuanius* und seine Centuriowürde und die *Coh. II. Rætorum C. R.*, worin er steht, sind darauf mit beinahe absoluter Bestimmtheit ermittelt.


C IVL C F C IVL SAR
CLEMES NVS FILIV
FORO IVLI > COH I TRAI
VETAN LX C R AN XXV
S T F I IERED F C

J B Kolb lith.

währen. Die zahllosen kleinen gebrannten Plättchen, (5" im Quadrat), aus denen die Pfeilerchen mehrerer Hypocausten aufgebaut sind, tragen in vertiefter markiger Schrift ihren Namen CIIR oder auch rückwärts laufend ЯIIƆ. Wir haben dieselben zugleich mit einem schönen durch seine Aufschrift: —

Fortunae C. Mogilionius Priscianus Praefectus Cohortis secundae Raitorum Civium Romanorum votum solvit laetus lubens merito — interessanten Altar (im landgräflichen Museum zu Homburg) auf nachfolgender Seite darstellen lassen. Ausserdem enthält eine Veroneser Grabschrift (*Murat.* 187, 3) den Namen eines ihrer Präfekten *C. Attius Buga* [11]).

Ueber die Cohorten der Räter, deren man 8 inschriftlich kennt, verdanken wir Klein (Abbild. v. Mainz. Alterth. II, 1850. S. 27) und Becker (Epigr. Miscellen 1852 in: Bonn. Jahrb. XX, S. 104), die sorgfältigsten Zusammenstellungen, auf die wir verweisen. Uns genügt die Thatsache, dass die zweite Cohorte der streitbaren Jugend aus dem tyrolisch-bündnerischen Bergland die Besatzung unseres Kastells auf dem Heidenberg zu Traians Zeit gebildet hat. Dieses Corps wurde, da es unter Vespasian noch nicht in Obergermanien genannt wird, wahrscheinlich auch erst durch Traian selber der XXII. Legion in Mainz beigegeben und seitdem lange Zeit hindurch zur Deckung des Taunus und seiner Vorhöhen verwendet.

---

[11]) Es wird zwar auf einer Bologneser Inschr. ein *T. Visulanius Crescens* als Präfekt unserer Cohorte genannt, allein die Lesart ist zweifelhaft und Henzen (*H. Or. III,* 6948) hat gewiss mit der Emendation II. GALLOR. das Richtige getroffen.

Denkmäler
der II. Ræter-Cohorte in der Taunus-Gegend.

Saalburg.

CIIR

FORTVNAE
C·MOGILIO
NIVSPRISCI
ANVS PRA
EF·CoH·II·RAI
C·R·V·S·L·L·M

6.

ЯIIƆ

Wiesbaden.

1.

C·IVL·C·F C·IVL·SAR
CLEMES NVS·FILIV
FORO·IVLI ϽCOH·II·RAI
VET·AN·LX C·R·AN·XXV
S·T·F·IHEREDFC

2.

Wiesbaden.

VBIVS AGI
VSTVS·RAETVS
MIL·COH·II·RAET·
AN XXX·STPXIII
H·F·C·

3.

Wiesbaden.

BLANVANIVSAVITI
CIVI ·· VI .. I II
COH RÆTORV·C·R
Ͻ STIP XX ANNXXXIV
H F C

4.

Mainz.

CAPITO AVGVRI
F. VEERAVS·EX
COH·II·RAEORV·
AN·LII·H·F·C

5.

12) Coh. III. Aquitanorum.

Die Ergänzung dieses Namens ist wohl die schwierigste von allen, da ebenso gut eine N. II. als III. folgen könnte und unter mehreren passlichen Cohorten-Namen (*II. Civ. Roman., II. Asturum et Gallaecorum* u. A.) die Wahl schwer ist Wir entscheiden uns für das bezeichnete Corps hauptsächlich darum, weil dasselbe unter Vespasian in Germanien lag und bis jetzt nicht — wie etwa bei den *III. Gallorum*, die schon im J. 106 an der unteren Donau liegen (*Arneth Mil. Dipl.* S. 44) — bekannt ist, dass sie ihre Standquartiere gewechselt hätten. Wir haben überhaupt alle vier Aquitan. Cohorten, die im J. 74 in Germanien standen, auch auf unserm Diplom, soweit sie nicht an sich feststanden, durch Ergänzung wieder vollzählig hergestellt. Unsere III. Cohorte ist übrigens auch in einigen ihrer Backstein-Fabrikate aus der unteren Maingegend, unfern Aschaffenburg, repräsentirt (*Stein. I.* 705). Wenn auf anderen ebendaselbst gefundenen Exemplaren dieser Stempel mit COH. III. E. AQ. (*Stein. I*, 706) mit Beziehung auf das E. richtig gelesen ist, so dürften wir die Cohorte für eine berittene ansehen. Genug, dass wir die wichtige Mainlinie von Stockstadt bis Miltenberg hinauf auch von dieser Truppe besetzt wissen.

13) Coh. III. Delmatarum Peditata.

Noch keine Urkunde hat bis jetzt eine Cohorte der Delmater [12]) dieser Zahl auch nur genannt; daher müssen für

[12]) Wir machen dabei auf den grammatisch nicht uninteressanten Unterschied der Lesarten aufmerksam: *Dalmat.* bei Vespasian (S. oben S. 10), *Delmat.* und zwar constant in allen Diplomen bei Traian.

ihre Existenz und zwar für ihre Lagerstätte in unserer unmittelbaren Nähe die Steine zeugen, die im Innern unseres Castells seiner Zeit sich gefunden haben und im Museum aufbewahrt werden. Es sind aber solcher gebrannten Ziegelplatten nicht weniger als 20 Stück und zwar sämmtlich mit einem und demselben niedlichen Stempel gefertigt. Einen davon, durch die Spuren einer daneben eingedrückten benagelten Schuhsohle antiquarisch interessant, haben wir Taf. III, 14 abbilden lassen. Da unser Castell für zwei Cohorten Raum darbot, so unterliegt es keinem Zweifel, dass dieses dalmatische Truppencorps neben einer römischen Truppenabtheilung eine Zeit lang dahier stationirte. Auf dem nächsten militärischen Verbindungswege von unserm Castell auf dem Heidenberg zu dem nächsten unmittelbar vor der römischen Grenzwehr des *Limes* belegenen Kastell bei Orlen wurde in der Entfernung einer Wegstunde nördlich von hier, $^1/_2$ St. unterhalb der Kammhöhe des Gebirges, die Platte genannt, eine grössere römische Militärstation entdeckt, in einem zum „Höfchen" genannten Walddistrikt, deren Errichtung, laut gefundenen Ziegeln, ohne Zweifel ebenfalls dieser unserer Cohorte verdankt wird.

14) Coh. IV. Aquitanorum.

Eine neue aquitanische Cohorte, von demselben gallischen Volksstamm geworben, wie die oben N. 6 und N. 12 erwähnten Cohorten, und auf Denkmälern nicht selten erwähnt. So auf einem Votivstein aus Mainz vom Jahr 210 (*Stein. II*, 1677). Ihre Standquartiere aber zu Traians Zeiten dürfen wir uns in dem Castell bei Obernburg am Main, zwei Stunden oberhalb Aschaffenburg, denken (*Stein. I*, 716. 717); in beiden nahe bei Obern-

burg gefundenen Votivsteinen wird die Cohorte als *Equitata Civium Romanorum* bezeichnet; jene Mainzer Inschrift hat diesen Zusatz nicht und ist daher als eine gleichnamige *Peditata* zu betrachten. (Vgl. Aschbach in: Bonn. Jahrb. XX, S. 70). Dieselbe Bewandtniss wird es wohl auch mit jener späteren bei Neudegg in Unterkrain gefundenen Inschrift (*Arneth* Analekt. in: Wien. Sitz. Berichte 1851 B. VI. S. 197) haben, aus dem Jahr 204, wo diese Cohorte der Aquitanier ohne nähere Bezeichnung steht. Auf unserm Diplom macht es der Abbruch mitten im Worte unmöglich, über einen etwaigen Zunamen der Cohorte zu entscheiden.

15) Coh. IV. Vindelicorum.

Wenige Cohorten haben so viele Denkmale ihrer baulichen Thätigkeit in der Rheinprovinz und besonders am ganzen Taunus hinterlassen, als diese. Massenhaft fanden sich die Ziegelstücke mit ihrem Stempel in dem Kastell bei Niederbiber, unweit Neuwied, (Dorow Denkm. bei Neuwied S. 60 und Taf. V.) eben so in den Kastellen des Limes zwischen Lahn und Wetterau, (*Inscr. Nass.* 82) besonders bei Heftrich, Reifenberg und der Saalburg (*Stein. I*, 1630); im Wiesbader Kastell sind sie nur durch einen einzigen Stempel vertreten. Erst ein Inschriftstein dieser Cohorte ist in der Gegend von Frankfurt gefunden und von Prof. Becker (Bonn. Jahrb. XX. S. 101) herausgegeben worden, wo auch das Verhältniss der 4 vindelikischen Cohorten zu den 8 rätischen näher erörtert ist. Wenn die lückenhafte Homburger Inschrift vom Jahr 213 (*Orell. II*, 4970) von Aschbach (Bonn. Jahrb. XX, S. 76) richtig ergänzt ist, so beweist sie, dass unsere

Cohorte auch im Anfang der 3. Jahrhunderts noch ihre alten Standquartiere am Taunus zu decken hatte.

16) **Coh. V. Delmatarum.**

Fünf Cohorten der Delmater, der illyrischen Anwohner des Adria-Meeres, sind bekannt, von denen 1. 2. und 4. in Britannien, 3. und 5. aber bei uns am Rheine lagen. Von der III. war oben S. 47 die Rede; unsere V. ist an hiesigem Orte selber repräsentirt durch den schönen Grabstein eines ihrer Soldaten, *Dassius* (*Inscr. Nass.* 53). Da sie schon unter Vespasian hier lag (*Arn. Mil. Dipl.* S. 29), so hatte sie demnach bis zu Traians Zeiten ihren Standort nicht gewechselt. Auch das benachbarte Mainz hat einen solchen Grabstein für den Soldaten *Docleas* aufzuweisen (*Stein. I*, 347).

17) **Coh. VII. Raetorum Equitata.**

Diese Cohorte führt die höchste Zahl von allen genannten Truppenkörpern und bildet daher den Schluss. Neben der oben S. 43 besprochenen II. Cohorte war sie das einzige rätische Truppencorps, dessen bei unsern rheinischen Truppen gedacht wird. Die Unvollständigkeit unseres Diploms lässt es leider diplomatisch unentschieden, ob diese VII. Cohorte eine *Equitata* und dann etwa identisch war mit jener, deren Präfekten *C. Camurius* wir aus einer italischen Inschrift (*Orell. I*, 516) kennen lernen. Da der hier gefeierte Beamte jedoch mit seinen nach einander bekleideten Würden, nämlich 1) eines *Praef. fabrum quartum* 2) eines *Praef. juri dicundo Imp. Caes. Traiani Aug.* 3) eines *Praef. Coh. VII. Raet. Equit.* u. s. w. aufgeführt wird, so erscheint vorstehende Präfektur der Cohorte in so räumlich enger Verbindung mit

dem unmittelbar voraufgehenden Kaisernamen, dass man sich des Gedankens einer innigeren Beziehung zwischen beiden nicht erwehren kann und wir daher zugleich mit Rücksicht auf den Buchstaben-Raum unter den beiden von Aschbach (Bonn. Jahrb. XX. S. 79) klar hervorgehobenen Möglichkeiten: „ob es zwei Coh. der Räter mit der Zahl VII. gegeben habe, eine *peditata* und eine *equitata*, oder ob nur eine *Coh. VII. Raet.* bestanden, welche nach Vespasians Zeit zu einer *equitata* umgeändert wurde", unbedenklich der letzteren den Vorzug geben und diese Umänderung auf Traian selber zurückführen möchten.

Sehen wir uns die Namen unserer den Schluss bildenden Cohorten, mit Bezug auf die in dem Vespasianischen Diplom vom J. 74 aufgeführten, einmal genauer an, so finden wir, mit Ausnahme der *Coh. V. Hispanorum*, die nur zu vorübergehenden Operationen zugleich mit den *Coh. I. Asturum* und *III. Gallorum* zur Unterstützung der Leg. XXI. *Rapax* im Jahr 70 an den Rhein commandirt, nachher aber wieder abmarschirt war, (Urlichs in: Bonn. Jahrb. IX. S. 140) keine wesentliche Veränderung in den hier stationirten Truppenkörpern der Aquitanier, Vindeliker, Delmater und Räter, was auf eine ziemlich gleichbleibende Verwendung derselben zu militärischen und politischen Zwecken im Decumatenlande und auf im Ganzen ziemlich ungestörte ruhige Besitzverhältnisse in unsern Gegenden — wenigstens während der Periode von Vespasian bis Hadrian — zurückschliessen lässt.' — Abmarschirt sind vier von jenen 6 Reiterregimentern; nur 2, die Flavische und die Scubuler-Ala, sind geblieben. Von 12 Cohorten sind die oben genannten 3 wieder abmarschirt; 9 sind geblieben, aber 8 neu hinzu-

getreten, die Germanen, die Damascener, die Ligurer, die Freiwilligen Römischer Bürger, die Ituräer, die II. Cohorte Hispanischer Fusssoldaten, die II. Räter- und die III. Delmater-Cohorte. Das bedeutet eine Verminderung der Reiterei, aber einen ansehnlichen Zuwachs an Fussvolk: eine taktische Combination, die ohne Zweifel mit den seit Domitian und Traian bedeutend verstärkten Grenzwehr-Anstalten und mit der Errichtung und Besetzung neuer fortifikatorischen Linien zusammenhängt, wozu die Infanterie in jeder Beziehung geeigneter erscheinen mochte. Doch hat damit die Gesammtstärke des Hülfsheeres unserer Rhein-Armee im Ganzen sich kaum verändert. Sechs Reiterregimenter (zu 600 Pferden) und 12 Cohorten (zu 500 Mann) Fusssoldaten, d. h. zusammen 9600 Mann zu Vespasians Zeit werden unter Traian repräsentirt durch 2 Reiter-Regimenter und 17 Cohorten Infanterie, d. h. zusammen 9700 Mann. — Von dieser gesammten Militärmacht interessiren uns am nächsten die in und um Wiesbaden gelegenen Truppentheile; wir wollen ihnen eine zusammenhängende Betrachtung widmen.

II.

Zur Besatzungs-Geschichte

des

römischen Wiesbadens.

Die vorstehende Abhandlung würde in ihren Resultaten für die Lokalgeschichte unvollständig bleiben, wenn wir nicht noch die Frage zu erörtern versuchten, welcher römischen Legion oder welchen Legionen denn jene beiden Reiter-Regimenter und 17 Cohorten Fussvolk unseres Diploms zu Traians Zeit zugetheilt gewesen sein möchten, insbesondere: welche Legionen das Wiesbader Kastell und die Militär-Stationen in seiner Nähe erbaut, bewacht und vertheidigt, mit welchen Truppen daher unsere mattiakischen Urväter die nächste und meiste Berührung gehabt, welchen sie demnach die ersten Anregungen höherer Civilisation zu danken hatten. Unter Zugrundlegung der neuesten hier einschlagenden Literatur, wobei ausser Grotefend (Art. *Legio* in Pauly's Real-Encycl. 1846. B. IV. S. 856 ff.) und Klein (Ueb. die Legionen, die in Obergermanien standen, Mainz 1853) insbesondere Aschbach's ebenso klare als gründliche Uebersicht der Legionen-Geschichte (die röm. Legionen *Prima* und

Secunda Adjutrix in: Sitz. Ber. der K. Akad. d. W. in Wien 1856. B. XX, S. 290) [13]) zur Richtschnur diente, beschränkt sich der Verfasser hierbei — und zwar mit Absicht — auf eine wissenschaftliche Deutung dessen, was die Ausgrabungen des historischen Vereins für Nassau zunächst im Innern unseres Kastells oder doch innerhalb der Stadt bis jetzt zu Tage gefördert haben, in der Meinung, dass überhaupt von grösseren historischen Resultaten mit Zuverlässigkeit erst dann die Rede sein könne, wenn von den wichtigsten historischen Oertlichkeiten derartige möglichst sorgfältige Special-Berichte vorliegen werden. Indem wir daher auf den engen Umkreis unseres Kastells und der bürgerlichen Ansiedelung an seinem Fusse uns beschränken, haben wir die Militärstationen und Kastelle unserer Umgegend dabei — wenn auch ungern — ausser Betracht gelassen, um nicht abschweifen zu dürfen. Ihre Beschreibung und Betrachtung im Zusammenhang mit dem ganzen Defensions-System am Taunus mag einer späteren Arbeit — am liebsten auch einer kundigeren Feder — vorbehalten bleiben. Indem wir daher für einmal nur die Wiesbader Denksteine über ihre Herkunft berichten lassen, geschieht dies in der Meinung dass zur Herstellung der annoch so unvollständigen Geschichte der Cohorten und Legionen des Römerreichs auch ein an sich geringfügiger Beitrag unter Umständen nicht unwillkommene Dienste zu leisten vermöge.

I. Legionen. Durch hier gefundene Grabsteine sind bei uns repräsentirt: 1) *Leg. XXII. Primigenia*

[13]) Vgl. Grotefends anerkennende Beurtheilung dieser Abhandlung in: Corresp. Blatt des Gesammt-Vereins 1857 S. 116.

durch den Veteranen *T. Flavius Germinus,* einen Bataver (*Inscr. Nass.* 52); 2) *Leg. XIIII. Gemina* durch den Veteranen *L. Veturius Primus,* einen Piacentiner (*Inscr. Nass.* 51): 3) *Leg. VIII. Augusta* durch den Krieger *C. Valerius Crispus,* einen Macedonier (*Inscr. Nass.* 50). — An gestempelten Ziegeln lieferte unser Kastell Dokumente 1) für die *Leg. XXII. Primig.* (16 Stück) vgl. Taf. III, 10. 11. 12. 13. — 2) für die *Leg. XIIII. Gem.* im Ganzen 21 Stück und zwar mit *Leg. XIIII.* allein (5 Stück) vgl. Taf. III, 1. 4., *Leg. XIIII. G.* (9 Stück) vgl. Taf. III, 2. 3. und *Leg. XIV. G. M. V.* (3 Stück) vgl. Taf. III, 5. 6, unbestimmte (4 Stück) — Hierzu gesellt sich — 3) für die *Leg. VIII. Aug.* ein Stempel vgl. Taf. III, 9 und endlich 4) für die *Leg. I. Adjutrix* 2 Stempel vgl. Taf. III, 7. 8. [14])

II. Auxiliar-Miliz und zwar A. in Reiter-Regimentern. Aus Grabsteinen kennen wir: 1. *Ala I Flavia* durch ihren Reiter *Muranus,* einen Sequaner. Vgl. Becker in: Annal. des Nass. Ver. B. IV. S. 358. — 2. *Ala Scubulorum*

[14]) Auch von der *Leg. XXI. Rapax,* die unter Augustus und Tiberius in Niedergermanien (*Vetera* bei Xanten) gestanden, hernach (wahrscheinlich seit K. Claudius) ihr Hauptquartier in *Vindonissa* in Helvetien genommen, seit dem Ende des batavischen Krieges (71 n. Chr.) in Bonn gelegen hatte, hernach aber und zwar schon vor Traians Zeiten aus der Geschichte spurlos verschwunden ist, haben wir einige Ziegel aufzuweisen, nicht aus dem Kastell, aber doch aus dem Innern der Stadt; einmal LEGXXR (mit ligirtem I und R), dreimal LEG XXI R. Zahlreich besitzen wir diese Stempel aus den Militärstationen Hofheim, Höchst u. s. w. hinter der Nied-Linie; ihre geschichtliche Deutung kann jedoch nur im Zusammenhang mit der antiqu. Topographie aller dieser Fundorte annähernd versucht werden. Vgl. die Geschichte dieser Legion von Urlichs in: Bonn. Jahrb. IX. S. 133 und neuerdings H. Meyer in: Mittheil. d. antiqu. Gesellsch. in Zürich B. VII. S. 125).

durch ihren Veteranen *T. Flavius Celsus*, orientalischer Herkunft. [15]) — B. in Cohorten. Durch eine bronzene Urkunde vom Jahr 116 n. Chr. (vgl. oben S. 11) ist bei uns vertreten: 1. *Cohors II. Raetorum C. R.* durch ihren Veteranen *Cn. Cornelius.* — Durch Grabsteine repräsentirt sich 1. dieselbe Cohorte in vier verschiedenen ihrer Krieger. Vgl. oben S. 46. Sodann 2. *Cohors I. Pannoniorum* durch ihren Krieger *Licaius* (*Inscr. Nass.* 54); 3. *Coh. IV. Thracum* durch den Reiter *Dolanus*, einen Thraker (*Inscr. Nass.* 58); 4. *Coh. V. Delmatarum* durch den Krieger *Dassius* (*Inscr. Nass.* 53). — Durch ihre Stempel sind bei uns einheimisch: 5. *Coh. III. Delmatarum* (in 20 Exempl.) vgl. Taf. III, 14 — und 6. *Coh. IV. Vindelicorum*, aber nur in einem Stempel (vgl. Taf. III, 15).

Sollen wir eine Eintheilung obiger Denkmäler unseres Museums — der Zeit nach — versuchen, so können uns hierbei zunächst äussere d. h. von der Schrift und Sculpturarbeit selber hergenommene Indicien leiten. Darnach lassen sich ziemlich genau zwei Klassen unserer Inschriften unterscheiden; eine frühere, die wir von der Zeit Vespasians oder noch etwas früher bis auf Hadrian (70—138 n. Ch.) ausdehnen, und eine spätere aus der Zeit der Antoninischen Kaiser, oder von *Anton.*

---

[15]) Unser Grabstein nennt die *Ala Scubul.* ohne Zahl, gerade so wie sie auch in dem obigen Mil. Diplom Vespasians vom Jahr 74 noch unbeziffert steht; Traians Diplom numerirt sie bereits mit I. Da dies eine speciellere Theilung in mehrere gleichnamige Corps voraussetzt, so muss der Grabstein unseres *Flav. Celsus* älter sein als unser Diplom, d. h. eine Abtheilung der *Ala Scubulorum* lag vor Traians Zeiten hier in Garnison.

Pius bis auf *Sever. Alexander* (138—236 n. Ch.). Der ersteren Periode gehören diejenigen unserer Inschriften an, deren Capitalschrift gross und breit angelegt und mit einer gewissen soliden Eleganz durchgeführt ist, wobei abgesehen von sorgfältiger Durchführung etwaiger Sculptur-Ornamente insbesondere die gleiche Höhe und der gleiche Abstand der Buchstaben sowie die regelmässige Abwechselung feinerer und stärkerer Striche einen dem Auge wohlthuenden Eindruck macht. Ausser dem schönen Votivstein der hiesigen Eheleute *F. Firminus* und *Romula* (*Inscr. Nass.* 49) und dem Grabdenkmal des hiesigen Handelsmannes *Secundus Agricola* (*Inscr. Nass.* 62) gehören von oben genannten Militärinschriften in diese Periode vielleicht nur die des *T. Flavius Germinus* von der 22. Legion, des Reiters *T. Flavius Celsus* aus dem Scubuler-Regiment, des *Q. Vibius Agiustus* und das Fragment des *Blanuanius*, beide aus der II. Räter-Cohorte. Alle diese sind zweifellos dem Schlusse des ersten oder Anfang des 2. Jahrh. beizurechnen, d. h. der Zeit edlerer Stylisirung. Von etwas minderer epigraphischer Schärfe und Schönheit, wenn auch gewiss noch gleichalterig, sind schon die Inschriften auf dem Epitaphium der beiden auf Taf. II. dargestellten Räter *G. Julius Clemes* und seines Sohnes *Julius Sarnus* (*Inscr. Nass.* 55), des Veteranen *L. Veturius* aus der XIIII. Legion (*Inscr. N.* 51), sowie des *Dassius* aus der V. dalmat. Cohorte (*Inscr. N.* 53), während die sonst durch bildliche Reliefdarstellung der gefallenen Krieger *G. Valerius Crispus* von der VIII. Legion (*Inscr. N.* 50 und *Licaius* von der I. Coh. der Pannonier (*Inscr. N.* 54) gar nicht unverdienstlichen Denkmäler epigraphisch, besonders letzteres, ziemlich vernachlässigt, die Entfernungen des einen Buchstaben von dem andern nicht gleichförmig

bemessen und die Linien nicht mehr scharf gerissen sind. — Der Reiter *Muranus* von der 1. Flavischen Ale (*Inscr. N.* 60) und der Reiter *Dolanus* (*Inscr. N.* 58) von der IV. Thrakischen Cohorte mit ihren plumpen Reliefs gehören unbedingt der späteren Periode, d. h. der 2. Hälfte des 2. oder dem Anfang des 3. Jahrh. an.

Wir wenden uns zu den Legionen in Obergermanien, um näher nachzuweisen, welche von ihnen und zu welchen Zeiten dieselben hier und in der Nähe gehaust haben. Seit der Niederlage der röm. Waffen unter *Qu. Varus* im Teutoburger Wald (9 n. Ch.) hielten Augustus und seine Nachfolger statt der bisherigen fünf Legionen deren acht für erforderlich, um Germanien im Zaum zu halten. Davon lagen in Obergermanien 4; und zwar waren dies zur Zeit der Thronbesteigung des *Tiberius* die *Leg. II. Augusta, XIII. Gem. Pia Fidelis, XIIII. Gem.* und *XVI.* Da unsere hiesigen Denkmäler von diesen nur die *XIIII. Gem.* nennen, so haben wir es hier vorerst nur mit dieser zu thun.

1) Diese **Leg. XIIII. Gemina**, später, wahrscheinlich in Folge eines grossen Sieges (62 n. Ch.) in Britannien *Gem. Martia Victrix* genannt, hatte den centralen Stützpunkt der ganzen Römerherrschaft am Rhein, das *castrum Moguntiacum* (12—9 n. Ch.) unter *Drusus* aufgerichtet, und bildete auch den Kern der Streitmacht seines grossen Sohnes *Germanicus* (14—16 n. Ch.), wurde aber später, wahrscheinlich im J. 43, nach Britannien commandirt. Von hier durch *Nero* zum parthischen Krieg abberufen und bereits in Italien eingetroffen wird sie in die mit Neros Tod (68 n. Ch.) hervorgerufenen politischen Wirren der verschiedenen Thronprätendenten mit hineingerissen, von Vitellius (69 p. Ch.) nach Britannien zurückbeordert,

aber schon das Jahr darauf von Vespasian nach Unter-Germanien zur Bekämpfung des batavischen Aufstandes herbeigerufen, nach dessen siegreicher Unterdrückung sie wieder ihre Standquartiere in Obergermanien erhielt. Bei der von Vespasian vorgenommenen neuen Organisation sämmtlicher Legionen, welche durch die Verhältnisse am Rhein, an der Donau und im Orient nothwendig geworden war, trat eine neue Dislocation unserer XIIII. Legion ein, indem dieselbe zur Bewachung der oberen Donauländer nach Pannonien abzog. Dort steht sie in *Carnuntum* noch im J. 211 (*Orell. I*, 2003).

2) An ihre Stelle rückte in Mainz die **Leg. I. Adjutrix** ein, eine erst in den letzten Jahren aus zu ihm übergetretenen Seetruppen von Galba gebildete und im Herbst 68 von Spanien nach Italien geführte Streitmacht. Nach Galbas Sturz von Otho den Vitellianern entgegen geführt kämpfte sie — es war ihre erste Schlacht — bei *Bedriacum* mit unwiderstehlichem Ungestüm gegen die *Leg. XXI. Rapax* und erbeutete deren Adler. Aber erneuerten Angriffen der Gegner erlag ihr Muth und Otho gab sich selbst den Tod. Der Sieger Vitellius entfernte die Leg. I. aus Italien nach Spanien; aber schon am 1. Juli 69 riefen die orientalischen Legionen den *Flav. Vespasianus* zum Kaiser aus; und als nun die illyr. Legionen für ihn den Sieg bei Cremona erfochten hatten, fiel in Spanien die *Leg. I. Adj.* von Vitellius ab und führte so im Decbr. 69 seinen Sturz herbei. Zunächst wurde nun die Legion zur Bekämpfung des batavischen Aufstandes mit verwendet und rückte aus Spanien an den Rhein, wo Vespasian eben durchgreifende

militärische Massregeln traf [16]). Drei von den acht alten Rheinlegionen waren im Verlauf des Kriegs zu Grunde gegangen; vier andere standen noch am Rhein und sieben andere Legionen, darunter Leg XIIII. und Leg. I. waren ab und zu aus anderen Provinzen herbeigezogen worden, um den Aufstand zu bemeistern. Als dies ums Jahr 71 endlich gelungen war, konnte Vespasian die Zahl der Rheinlegionen wieder auf den früheren Fuss, d. h. auf 8, zurückführen. Von den 4 obergermanischen Legionen war es unsere *Leg. I. Adj.*, die bei dieser Gelegenheit nach *Moguntiacum* kam. Von ihr reden eine Menge in und bei Mainz gefundene Inschriften und Legionsstempel vgl. Klein Ueb. die Leg. in Obergerm. S. 21. Aber ihres Bleibens war auch in unserer Gegend muthmasslich nicht viel über 30 Jahre. Da wurde durch die schweren Kriege Traians mit den Daciern im Anfang des 2. Jahrh. die damals gesichertere Rheingrenze von Truppen entblösst und nur 2 Legionen blieben in Obergermanien zurück; unsere *Leg. I. Adjut.* aber und die *Leg. XI. Claudia* marschirten zur Verstärkung der römischen Streitkräfte an die untere Donau. Hier theilte sie die

---

16) Bei dieser Darstellung ist eine Stelle des *Tacitus* (*Histor. IV*, 68) massgebend, die zu den corrumpirten gehört und im Widerspruch zwar mit den Herausgebern, aber im engen Anschluss an die Lesart der Handschriften, erst von Aschbach (Sitz. Ber. der K. Akad. d. W. B. XX, S. 317) wieder hergestellt worden ist. Bei Vespasians Truppensendung an den Rhein werden zuletzt aufgeführt: *quarta decuma legio e Britannia, sexta ac decuma ex Hispania accitae.* Hier muss mit den Handschriften statt x, (*decima*) nothwendig I (d. h. *Prima Adjutrix*) gelesen werden wie auch Grotefend (Corr. Bl. 1857 S. 117) anerkennt, eine Emendation, durch welche die Geschichte dieser Legion auf einmal eine ganz neue Haltung und Fassung gewinnt.

Strapazen und die Lorbeern der dacischen Feldzüge. An den Rhein ist sie nie wieder zurückgekehrt. Ihre Standquartiere blieben fortan und zwar bis zum Untergang des Weströmischen Reichs in Niederpannonien. Vgl. *Notitia dignit. Imp. ed.* ***Boecking*** *Annot. c.* 31—33 *ad Not. II. p.* 96. 145. 661. 592. 1195.

3) **Leg. VIII. Augusta.** Von Kaiser Augustus errichtet und nach seinem Namen benannt lag sie damals und bis auf Nero in Pannonien. Dieser liess sie nach Mösien abrücken. In den politischen Wirren nach Neros Tod ging sie zu *Vespasian* über und half den Sieg bei Cremona für ihn entscheiden. Aus Italien berief sie Vespasian an den Niederrhein, um den batavischen Aufstand bekämpfen zu helfen; nach dessen Bewältigung ging sie nach Obergermanien ab mit dem Hauptquartier in Strassburg. So blieb das Verhältniss auch zu Traians Zeit und bis ins dritte Jahrh. hinein. Vgl. Mommsen Epigr. Analekt. 1852 S. 189. 200. Walther das Gr. Museum in Darmstadt. S. 31. Dieser späteren Zeit, etwa des *Sev. Alexander* gehört ein Baustein an, von dem Pfahlgraben - Kastell bei Orlen, (*Inscr. Nass.* 71) in unserm Museum, der uns einen ihrer Centurionen *C. Respectus* als Wegbaumeister kennen lehrt.

4) **Leg. XXII. Primigenia Pia Fidelis.** Kaiser Claudius hatte Britannien erobern und dem römischen Reich als Provinz beifügen lassen; zur Behauptung derselben waren vier Legionen erforderlich, die von der Donau und dem Rhein her dahin gezogen wurden. Zur Herstellung einer genügenden Grenzwehr an diesen beiden Strömen mussten neue Truppenkörper errichtet werden, wodurch die bisherige Gesammtzahl der römischen Legionen von 25 auf 28 erhöht ward. Unsere *Leg. XXII. Primi-*

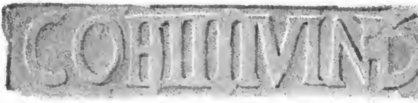
genia war eine dieser neu errichteten; sie hatte die Rheinlinie zu verstärken und nahm ihre Standquartiere in *Moguntiacum* und dem diesseitigen Grenzgebiete. Bei den von ihr mitveranlassten Aufständen nach Neros Tod zog ein Theil derselben nach Italien ab, fand aber grossentheils seinen Untergang in den Kämpfen gegen Vespasians Feldherrn *Ant. Primus;* der Rest wurde aufgelöst. Die in Obergermanien verbliebene Abtheilung der Legion nahm an den jetzt beginnenden Kämpfen gegen die Bataver Theil und kehrte hierauf — neurekrutirt — wieder nach Mainz zurück, wo die *Leg. I. Adj.* zu ihrer Verstärkung ebenfalls einrückte. Seit Traian, der für seine schweren Kämpfe im Osten des Reichs gewaltige Truppenmassen dorthin zog, lag einzig und allein unserer *XXII. Prim.* in Verbindung mit der *VIII. Aug.* die Vertheidigung von Obergermanien ob und also blieb es Jahrhunderte lang. Datirte Denkmäler von ihr in Mainz finden sich aus den Jahren 178—238 n. Chr.: in allen Kastellen des Taunus hat sie die zahlreichsten Spuren ihres Daseins hinterlassen.

Aus dem Gesagten ergibt sich: 1. Die militärischen Denkmäler des römischen Wiesbadens sind, wenn wir die geringfügigen Spuren der *L. XXI. Rap.* (vgl. oben S. 55, 14) unbeachtet lassen, auf 4 Legionen, die 14. 1. 8. und 22. zurückzuführen. 2) Die ältesten, die aus der Zeit vor Vespasian stammen, können nur auf die Leg. XIIII. — und zwar wahrscheinlich aus der lange dauernden Zeit ihres ersten Aufenthalts am Rhein d. h. aus den Tagen des *Augustus* und *Tiberius* bis auf *Claudius,* 12 v. Chr. — 43 n. Chr. — zurückgeführt werden. 3) Die Erbauung und erste Einrichtung des römischen Kastells auf dem Heidenberg ist der XIIII. Legion zu verdanken. 4) Die



Steindr. v. C. Grosschwitz

15





14



4



9

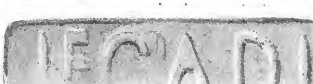




6



7



8

A. Kolb lith.

Inschriften und Stempel aus der Zeit des Vespasian bis auf Traian rühren von einer der drei anderen, Leg. 1. 8. oder 22 her. — 5) Seit Traians dacischen Feldzügen (106 n. Chr.) und das ganze zweite und dritte Jahrhundert hindurch sind es nur die 8. und die 22. Legion, die bei uns in Betracht kommen können.

Wenden wir dies zunächst auf die Untertheilung der Alen und Cohorten der Auxiliar-Miliz unseres Diploms an. Die Legionen, in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit etwa 6000 Mann zu Fuss und 600 Reiter stark, bildeten nämlich nur den Kern der an den Grenzen des Reichs stehenden Truppen; zu jeder derselben gehörte noch eine Anzahl aus den unterworfenen Völkerschaften ausgehobener Hülfsvölker. So standen bei jeder Legion zwei oder drei Reiterregimenter (Alen), jedes gewöhnlich 600 Pferde stark; ausserdem Abtheilungen der Hülfsvölker zu Fuss, Cohorten genannt, in der mittleren Stärke von 500 Mann. Die meisten derselben waren *peditatae,* d. h. sie bestanden ganz aus Fusssoldaten; andere aber waren *equitatae* d. h. sie waren zu $^3/_4$ aus Fussgängern und zu $^1/_4$ aus Reitern zusammengesetzt. Ueber die Stärke der jeder Legion beizugebenden Auxiliar-Mannschaft entschied ohne Zweifel das jedesmalige Bedürfniss und es wird schwer sein, auch selbst nur für einen kleinen Zeitraum einen zutreffenden Massstab ausfindig zu machen. Das geringste sind eine Ala und 2 oder 3 Cohorten bei einer Legion; dies kommt jedoch selten vor; meist sind 2 oder 3 Alen und 5 oder 6, auch 8 und 9 Cohorten der gleichen Legion beigegeben. Was zunächst die in unserm Diplom aufgeführten Cohorten und Alen angeht, so weist uns bei deren Vertheilung unter die beiden einzigen unter Traian noch die Rhein-

provinz deckenden Legionen der Umstand den Weg, dass dieser Kaiser die Grenzwehr gegen die Germanen hinlänglich gedeckt erachtet, um zwei Legionen mit ihren Auxiliartruppen nach dem Orient abzuziehen, sodass, was von Aux. Miliz hernach noch übrig blieb, für die zwei am Rhein stehenden Legionen gerade ausgereicht haben muss. So war es zur Zeit der Ausfertigung unseres Diploms. Demnach kommen damals auf die Leg. VIII. und XXII. je ein Regiment berittener Hülfsvölker und 8, beziehungsweise 9 Cohorten Infanterie.

Die Totalstärke der Legion mit allen ihren Hülfstruppen wird übrigens gewiss in den ersten 3 Jahrh. ziemlich auf gleichem Fusse geblieben sein; — man musste, was zeitweise an Alen abging, an Cohorten zulegen, und umgekehrt. So stehen in der kaum unterworfenen Provinz Dacien im J. 110 zwei Alen neben 10 Cohorten; im Jahr 129 eine Ale und 4 Cohorten, im J. 145 drei Alen und 12 Coh. d. h. man rechnete für den dortigen Bedarf 5 oder 4 Cohorten auf ein Reiterregiment. — In Germanien stehen im J. 74 fünf Alen und 12 Cohorten, im J. 116 war dieselbe Streitmacht auf zwei Alen reducirt, denen aber dafür 17 Cohorten zur Seite standen. — In Pannonien, wo die Cavallerie zu allen Zeiten sich so leicht recrutiren liess, finden wir im Jahr 80 vier, 85 sechs, 154 fünf, etwas später auch noch fünf Alen, mit denen unter Titus 13, unter Domitian 15, unter Antonin wieder 13 Cohorten zu gemeinschaftlichen Operationen zusammentraten.

Es kommt daher nur noch darauf an, unsere 2 Alen und 17 Cohorten des Diploms unter die beiden damaligen Rhein-Armeen Leg. VIII. und Leg. XXII. zu vertheilen, ein Versuch der freilich — in Ermangelung

ausreichender Lokalforschungen — für jetzt noch immer problematisch bleibt, da er sich nur auf diejenigen wenigen Notizen stützen kann, aus denen die Zugehörigkeit einzelner Cohorten zur Leg. XXII. mit mehr oder weniger Zuverlässigkeit für uns hervorgeht. Für unsere mittelrheinische Gegend mit dem Hauptquartier Mainz würden hierher gehören: die Ala I. *Scubul.* nebst den Cohorten I. Flav. der Damascener, I. Röm. Bürger, I. Aquitaner Veteranen, III. Aquitanier und IIII. Aquitanier, II. Raeter, III. und V. Delmater und IV. Vindelicier; der Leg. VIII. fiele dagegen die Ala I. *Flavia Gem.* nebst den 8 übrigen Cohorten zu.

Der Hergang bei diesen Truppen-Anhäufungen war nun ohne Zweifel der, dass die wichtige Grenzwehr nie den Auxiliar-Truppen allein anheim gestellt blieb — dazu war oder galt doch diese Truppe nicht für zuverlässig genug —, sondern dass Abtheilungen der Legion selber, als Kerntruppe, dem ganzen Operationsplan zur Stütze dienten. Wenn demnach 2 Cohorten in unserm Kastell Raum fanden, und dasselbe besetzt hielten — in friedlichen Zeiten war gewiss nicht mehr als eine Cohorte hierzu erforderlich —: so lag z. B. neben der III. Delmatischen Cohorte gewiss eine Cohorte Legionssoldaten und die zahlreichen Stempel der XIV. und der XXII. Legion beweisen, dass solche Abtheilungen, wenn auch nicht ununterbrochen, so doch lange Zeit hindurch Kriegsdienste dahier verrichteten und in ruhigeren Zeiten jene zahlreichen Militärgebäude und Anlagen errichteten, deren wir im Umkreis einer Wegstunde um unsere Stadt bereits mehr als zwanzig nachweisen können. Denn der römische Soldat war auch im Frieden nicht müssig; Lager, Kastelle, Verschanzungen, Strassen, Wasserleitungen,

u. s. w. erstanden in Menge; das Brechen der Steine, das Beischaffen oft aus grösseren Entfernungen, das Brennen der Ziegel in besonderen Brennereien, das Fällen, Beiführen und Bearbeiten des für den Bau- und Heiz-Bedarf erforderlichen Holzes, die Herstellung und Reparatur an Waffen und Geräthschaften, die Verproviantirung der Besatzung u. dgl. brachten eine rege Thätigkeit hervor, die den germanischen Eingebornen bedeutend imponiren und auch ausser dem eigentlichen Waffendienst, zu dem ihre streitbare Mannschaft aufgeboten wurde, vielseitig anregend auf sie einwirken musste. Jede der 6 Centurien, in welche damals eine Cohorte zerfiel, vereinigte in ihrer Mitte fast alle damals gebräuchlichen Handwerke und was die Arbeiten der Steinmetzen angeht, von denen in Folge der Natur ihres Materials fast allein Proben auf unsere Zeiten überkommen sind, so erheben sich viele derselben selbst zu künstlerisch bedeutenden Gebilden. Ohne Zweifel haben aber einzelne Cohorten mit einzelnen solcher Geschäfte sich vorzugsweise abgegeben. Was z. B. die Backstein- und Ziegelfabrikation angeht, so sind gewisse Legionscohorten, von denen wir aber weder Zahl noch Namen wissen, darin bis zur Virtuosität gelangt; nur hin und wieder ist auf ihren Stempeln neben oder unter dem Namen der Legion noch der Name des Aufsehers beigefügt. Von den zahlreichen Hülfs-Cohorten dagegen sind nur einzelne auf Stempeln genannt: am fleissigsten haben bei uns III. der Delmater und IV. der Vindelicier gearbeitet, während von den notorisch dahier gestandenen II. der Räter, I. der Pannonier, IV. der Thraker u. A. bis jetzt bei uns nie ein Stempel zum Vorschein gekommen ist. Dürfte man aus der Stelle, wo ein Stein sich vorgefunden, zugleich einen weiteren

Schluss auf die Errichtung des bezüglichen Gebäudes machen, so liesse sich die *Leg. I. Adjutrix* (auf einem Hohlziegel im Vorhof des Prätoriums gefunden) allenfalls als die Erbauerin dieses und vielleicht auch der anderen Hauptgebäude im Innern unseres Kastells ansehen, während die vor ihr hier gestandene Truppenabtheilung der Leg. XIV, der Stifterin der ganzen ursprünglichen Befestigungs-Anlage, unter Zelten nnd Baracken campirt haben und vorerst nur die Ringmauer und einzelne der unentbehrlichsten Gebäude in soliderer Einrichtung hergestellt haben mag.

Diese und ähnliche Fragen können jedoch nur im Zusammenhang mit der Beschreibung unseres Römer-Kastells, seiner Gebäude und Wege, sowie der zahlreichen in demselben gemachten Funde an Gefässen, Waffen, Münzen u. s. w. ihre gehörige Erledigung finden. Auf diese Beschreibung, die als besondere Abhandlung demnächst in den Annalen unseres historischen Vereins mitgetheilt werden soll, wollen wir daher hiermit verweisen.

Indem wir somit dem Schluss unseres Schriftchens zueilen, mag es nur noch vergönnt sein, eine zumal den Ortsangehörigen nahe liegende Frage zu besprechen.

Wo waren denn, — fragt man — da ringsum im Gebiete des Taunus Thraker, Räter, Vindelicier, Delmater, Damascener u. a. Kriegsvölker ihr Wesen trieben — wo waren denn damals die streibaren Männer unserer eigenen germanischen Gauen? Wo verwendete die römische Staatskunst die besten Kräfte unserer kattischen Urbevölkerung, die — von dem Hauptorte *Mattiacum* (Wiesenbad) benannt — ihnen unter dem Namen der Mattiaken bekannt genug waren? — Bisher wusste man darüber so gut wie nichts. Nun hat es aber ein günstiges Geschick

also gefügt, dass uns eben, da wir dieses Schriftchen schliessen, durch die Güte des H. Prof. Henzen in Rom jene Abhandlung mitgetheilt wird, mit deren Vortrag das dortige archäol. Institut das Fest von Winkelmann's Geburtstag (9. Nov.) des vorigen Jahres feierte. Sie betrifft das neueste zu Bucharest in der Walachei aufgefundene Militär-Diplom. *Diploma militare d' Adriano. Discorso nell' adunanza solenne intitolata al natale di Winckelmann* 1857. Hier erscheinen nämlich, mit ehrenvollem Abschied von Kaiser Hadrian (134 n. Chr.) entlassen, die Veteranen von 2 Reiterregimentern (I. *Gallorum & Pannoniorum, I. Vespas. Dardanorum*) und 5 Cohorten, nämlich *I. Cilicum, I. Bracarum, II. Mattiacorum, I. Claudia Sugambrorum, II. Chalcidenorum* [17]). — Mitten unter Völkern fremder Zunge, die die Grenze des unermesslichen Römerreichs am Traianswall, am Schwarzen Meer und in den Niederungen der unteren Donau zu decken hatten gegen die Ueberfälle nordischer Barbarenhorden, erscheinen zwei kerndeutsche rheinische Bruderstämme, die Sigambrer und die Wiesbader. Und gar eine zweite Cohorte unsrer mattiakischen Urväter steht dort unter den Waffen; demnach diente auch eine erste irgendwo im römischen Heere. Es verschwinden demnach die Mattiaken, die wir noch im Jahr 70 n. Ch. mit ihren kattischen Stammgenossen verbündet einen kühnen Ueberfall gegen das römische Zwing-Germanien, das *castrum Moguntiacum*, ausführen sehen (*Tac. Hist. IV*, 37), nicht aus der Geschichte, wie die bisherige Geschichtschreibung angenommen hat, sondern sie rücken erst recht in die römische Kriegsgeschichte hinein. Ihr stolzer Unabhängigkeitssinn

[17]) Seines ungewöhnlichen Interesses für unsere Lokalgeschichte halber theilen wir das Hadrianische Diplom, seinem ganzen Wortlaute nach, auf S. 72 — anhangsweise — mit.

scheint seit dem misslungenen Handstreich gegen *Moguntiacum* sich gebrochen zu haben; die bald hernach von Vespasian angeordnete neue Militär-Organisation des Reichs, wodurch insbesondere auch der Rheinlinie die erforderlichen Verstärkungen zugewiesen würden, die um jene Zeit von der *Leg. I. Adjutrix* vollendete Verstärkung und Befestigung unseres Kastells als der Citadelle von Mattiacum machte wenigstens an dem Hauptort des Landes jeden Widerstands-Versuch fast unmöglich. Nicht lange darnach begann auch, und zwar von Kaiser Domitian, nach seinen von übrigens ziemlich zweifelhaftem Erfolg begleiteten Feldzügen gegen die Germanen, jenes System zusammenhängender Feld-Fortificationen und Militär-Posten, das, schon von *Drusus* und *Germanicus* ins Auge gefasst und in seinen Hauptgrundzügen angelegt, und gewiss seitdem nie ganz vernachlässigt, gerade gegen Ende des ersten Jahrhunderts, unter *Domitian*, *Nerva* und *Traian* seine allmähliche Ausführung fand. Dieser *Limes*, den Domitian, nach Frontins (*Strateg. I*, 3, 10) noch nicht genugsam beachteter Meldung, 120 Millien weit zwischen Rhein, Main und Neckar ausführen liess, und der in einem seiner wichtigsten Abschnitte innerhalb des räumlichen Wirkungskreises unseres historischen Vereines fällt, ist nicht nur ohne Aufhören unserer Seits Gegenstand topographischer Local-Untersuchungen gewesen, sondern hat auch insbesondere durch die Bemühungen einer von dem Central-Verein der deutschen Gesch.- und Alt.-Vereine eigens hierzu bestellten Commission eine nähere und eingehende topographisch-historische Erläuterung zu gewärtigen, der alle Forscher mit Spannung entgegen sehen [18]. Wir

[18]) Vgl. die Berichte der Commission im Corresp. Bl. des Ges. Vereins Jahrg. 4 N. 25; Jahrg. 5. N. 32.

begnügen uns darauf hinzuweisen, wie die gewiss schon unter Domitian begonnenen Schanzenwerke und Pfahlgraben-Kastelle sich im obergermanischen Grenzgebiete vermehrt haben müssen, da nach und nach die Pacifikation der Gegend und die Verschmelzung ihrer Urbevölkerung mit dem herrschenden Römischen Volke sich vollzog, da fremde Kriegsvölker einrückten, einheimische Truppencorps ausserhalb des Landes — oft in den weitesten Entfernungen — zur Verwendung kamen, endlich eheliche Verbindungen zwischen römischen Bürgern und eingebornen Frauen sich bewerkstelligten, so dass in friedlicher Weise, unter dem stillen aber unwiderstehlichen Einfluss des Familienlebens und einer höheren Cultur für unsere Gegend ein relativ bedeutend gehobener Wohlstand erwuchs und eine gewisse Blüthe des Lebens im Verlauf des zweiten Jahrhunderts zur Entfaltung gelangte. Der Wechsel der Garnisonen innerhalb jenes dekumatischen Grenzgebietes mag dabei im Einzelnen ein sehr mannichfaltiger gewesen sein: im Grossen und Ganzen blieb sich jedoch, wie wir schliesslich aus unserm Diplome auch noch lernen, die Stärke der römischen Streitmacht zwischen Donau und Rhein seit Vespasian beinahe ganz gleich. Jener verwendet im J. 74 sechs Reiterregimenter (zu 600 Pferden) und 12 Cohorten (zu 500 Mann) Fusssoldaten, im Ganzen eine Auxiliar-Miliz von 9600 Mann; Traian entlässt in derselben Provinz im J. 116 die Veteranen von zwei Reiterregimentern und 17 Cohorten, d. h. im Ganzen von 9700 Mann. —

Welch stattlicher Volksstamm muss aber auch dieser mattiakische gewesen sein, aus dessen streitbarer Mannschaft zwei Cohorten d. h. mindestens 1000 waffenfähige Männer — ausgehoben werden konnten? Wie erweitert sich

schon hierdurch der geographische Begriff jenes Verwaltungsbezirkes (*civitas*) der Mattiaken, den man bald auf Wiesbaden allein, bald auf Castel und Umgegend hat beschränken wollen, zu dem Umfang eines bedeutenden Landstrichs am rechten Ufer des Main und Rhein!

Nun finden auch jene *Mattiaci juniores*, die wir als erstes Aufgebot unserer Mannschaften noch im Anfang des 5. Jahrhunderts (*Notit. Imper. ed. Boecking II c.* 5 S. 24) unter den damaligen 65 Hülfs-Cohorten des Abendlandes als 7. (*Matt. Juniores*) und als 52. Corps (*Matt. Jun. Gallicani*), wie auch unter den 17 kaiserlichen Hülfs-Cohorten des Morgenlandes (*Notit. Imp. I, c.* 5 S. 23) als *Mattiaci Juniores* unter N. 5, an ersterer Stelle merkwürdiger Weise mit und neben batavischen Cohorten (*Batavi Seniores* N. 6) zusammen aufgeführt finden, das ihnen bisher mangelnde Verbindungsglied in jenen halborientalischen Standquartieren an der unteren Donau. So erhält eine neue Bestätigung, was Roms grösster Geschichtschreiber in seiner *Germania c.* 29 von der uralten Stammverwandtschaft der Bataver und der Mattiaken zu erzählen weiss; so ist ein neues Mittelglied gefunden, das dem denkenden Geschichtsfreund auch in jenen grauen Zeiten schon die innigen Beziehungen aufhellt, in denen die folgenden Jahrhunderte beide Stämme, den nassauischen und den batavisch-holländischen, bis auf unsere Tage in so enger Verbrüderung wieder finden lassen!

Diplom **Hadrians** vom Jahr 134 n. Ch.

IMP CAESAR DIVI TRAIANI PARTHICI F DIVI
NERVAE NEPOS TRAIANVS HADRIANVS AVG
PONT · MAX · TRIB POTEST · XVIII COS III PP
EQVITIB ET PEDITIB QVI MILITAVER IN ALIS II
ET COHORT V QVAE APELL I GALL ET PANN ET I VES
PASIAN DARDAN ET I CILICVM · ET I BRACAR ET
II MATTIACOR ET I CLAVD · SVGAMBR ET II CHAL
CIDENOR ET SVNT IN MOESIA INFERIOR SVB
IVLIO MAIORE QVINIS ET VICEN PLVRIBVSVE
STIPEND EMERIT DIMISS HONEST MISSIO
NE QVORVM NOMINA SVBSCRIPTA SVNT IP
SIS LIBERIS POSTERISQ EORVM CIVITATEM
DEDIT ET CONVB CVM VXORIB QVAS TVNC HA
BVISS CVM EST CIVITAS IIS DATA AVT SI QVI

O O

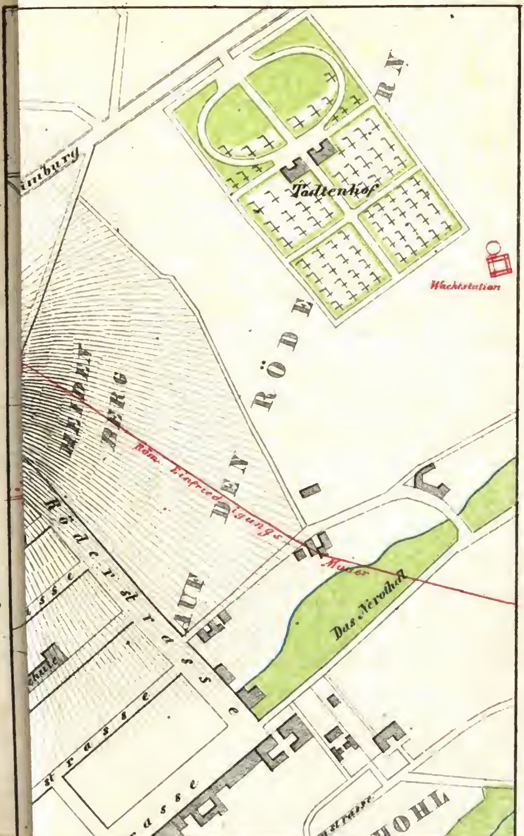
CAELIBES ESSENT CVM IS QVAS POSTEA DV
XISS DVMTAXAT SINGVLIS SINGVLAS

A D IIII NON APR

T VIBIO VARO T HATERIO NEPOTE COS
COH I CLAVD · SVGAMBR · CVI PRAEST
M ACILIVS ALEXANDER PALMYR
EX PEDITE

L SEXTILIO SEXTILI F PVDENTI STOBIS
ET LVCIO F ET VALERIO F ET PETRONIO F
ET VALENTI F ET LVCIAE FIL ET ANNIAE FIL
DESCRIPT ET RECOGNIT EX TABVLA AENEA
*q*VAE FIXA EST ROMAE IN MVRO POST
*t*EMPL DIVI AVG AD MINERVAM

Taf: IV.



S
N
Tödtenhof
Wachtstation
AUF DEN RÖDERN
HEIDEN BERG
Röm. Einfriedigungs-Mauer
Das Nerothal
Röderstrasse
Limburg
HOHL

Das zweite Heft dieses Bandes, das in Bälde folgen soll, wird u. A. nachstehende Abhandlungen enthalten:

1) Ueber ein Elfenbein-Relief des Wiesbader Museums: Zeus und Hygiea, von Herrn Prof. O. Jahn in Bonn. (Mit 1 lithogr. Tafel.)
2) Beschreibung einer Anzahl griechischer Münzen, in der Sammlung des Wiesbader Museums, von Herrn Dr. Friedländer in Berlin. (Mit 1 lithogr. Tafel.)
3) Der heil. Hildegardis Subtilitatum naturarum creatur. libri novem, wissenschaftlich gewürdigt von Herrn Prof. Reuß in Nürnberg.
4) Das Römerkastell auf dem Heidenberg bei Wiesbaden, topographisch dargestellt, von dem Secretär des Vereins, (als Fortsetzung der Gesch. des röm. Wiesbadens). — Mit 4 lithogr. Tafeln. —
5) Ein Gebetbüchlein König Adolfs von Nassau, von Demselben.
6) Miscellen.